

Zeitungsbücherei: 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.) für die 8 mal gefaltene Preitzeit; an der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop. Preis der Einzelnummer mit der illustrierten Beilage 20 Kop. (Das in der Expedition erhältlich.)

Rigaische Rundschau

Am Freitag den 3. Februar 1906. Illustrierte Beilage. Die „Rigaische Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Telefon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Freitag, den 3. (16.) Februar 1906.

„Zeitung für Stadt und Land“.

40. Jahrgang. — Nr. 28

Livonen-Abend

Sonnabend, den 4. Februar c., 8 Uhr Abends, in der Weinstube Otto Schwarz.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 2. Februar. Der Minister des Aeußern und der Handelsminister für industrielle Angelegenheiten und der österreichisch-ungarische Botschafter haben den neuen Handels- und Schiffahrts-Vertrag unterzeichnet, der an die Stelle des zwischen Rußland und Österreich am 2. September 1860 abgeschlossenen Uebereinkommens tritt.

Petersburg, 2. Februar. Das Exekutiv-Komitee zur Evaluation der Kriegsgefangenen in Japan teilt mit, der letzte Dampfer mit Gefangenen werde am 7. Februar aus Japan abgeh. n. Bis zum 21. Januar waren 10 Generale, 2 Admirale, 1068 Offiziere, 51,330 Unteroffiziere der Landtruppen und 8783 Seeleute in der Heimat eingetroffen.

Petersburg, 2. Februar. Telegramm des Generals Unerwisch an den Grafen Witte aus Lischagow vom 1. Februar: „Bei den Armenen in Bladiwostok, Chabarbin und Tschita ist es ruhig. Die Passage in die Bladiwostoker Rede ist vom Ute befreit.“

Hefingha (Gow. Witebsk), 2. Februar. Es hat eine Konferenz von Gutsbesitzern und Bauern zwecks Ausarbeitung von Maßnahmen zur Verhütung der Bauern sowie zwecks Entscheidung der Agrarfrage stattgefunden. Es wurde in Aussicht genommen, Vorlesungen zu veranstalten und Broschüren in Anlaß der Allerhöchsten Manifeste vom 17. Oktober und 8. November unter der Bevölkerung zu verteilen. Beschlüsse wurden, in möglichst kurzer Zeit eine neue Konferenz einzuberufen. Der Antrag, den Bauern je 15 Dessjatinen pro Kopf zuzuteilen, wurde einstimmig abgelehnt. Es wurde für notwendig anerkannt, die Zuteilung von Grundstücken an Knechte, Kostreier, Gemüsegärtner und Befugter von 1 Dessjatin durch die Bauern-Agrarbank geschehen zu lassen. Für notwendig erkannt wurde ferner die Abschaffung der Gemengelage und die Einführung der Metiergesellschaften. Es wurde projektiert, um die Ausbreitung von Unterführungen und Darlehen an die Bauern durch die Bauern-Agrarbank zu petitionieren und eine Vermittlungskommission für den Ankauf von Land zu bilden.

Helsingfors, 2. Februar. Die Mitteilungen der Russen über Durchsuchungen und Waffenfunde in Terjoki werden von den finnländischen Blättern und den Bewohnern von Terjoki demontiert.

Rjefskaf, 2. Februar. Um ökonomischen Ansprüchen der Arbeiter vorzubeugen, beschließen die Fabrikanten, einen Verband zu gründen, Maßnahmen zur Regelung der Beziehungen der Fabrikanten zu den Arbeitern zu treffen und einen Normallohn festzustellen.

Jaroslavl, 2. Februar. Die Gouvernements-Landtagsversammlung beschloß heute nach längerer Debatte, das Vorgehen des Landtagspräsidenten, das 45 Angestellte für den aus politischen Gründen unternehmenen Ausstand entlassen hat, für korrekt anzuerkennen.

Verbitschew, 2. Februar. Auf dem Bahnhofsplatz der 18 Jahre alte Hebräer Lemizh, der angeblich Schüler des Tscherskasser Gymnasiums zu sein, ver-

haftet worden. Er führte einen Korb mit vier Bomben aus Schitowitz mit sich.

Zelissawegrad, 2. Februar. Fünf maskierte Männer drangen in das Magazin von Kostjarow, nannten sich Anarchisten und forderten, indem sie mit Bomben und Revolvern drohten, 500 Rubel. Einem Angestellten gelang es, auf die Straße zu laufen und Alarm zu schlagen, worauf die Anarchisten verschwanden, aber Kostjarow anbefahl, das Geld fürs nächste Mal bereitzuhalten.

Sewastopol, 2. Februar. Die Verteidiger und der Gerichtshof im Dschalower Prozeß reisen am 5. Februar in vollem Bestande nach Dschalow ab. Der Prozeß, der am 7. Februar beginnt, dürfte 2 Wochen dauern.

Sewastopol, 2. Februar. Im Zentrum der Stadt drangen um 8 Uhr abends 3 bemaffnete Räuber in die Wohnung des Hausbesizers Kobara, raubten über 10,000 Rubel an barem Gelde, sowie einige Wertgegenstände und entflohen.

Königsberg, 15. (2.) Februar. (Wolff.) Hier passierte gestern auf der Durchreise nach Kopenaghen Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michail Alexandrowitsch.

Wien, 15. (2.) Februar. Die Jungmänner interpellieren im Abgeordnetenhaus hinsichtlich der genauen Auslegung des Bundesvertrages zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in Verbindung mit den Verwickelungen, die aus der Morokkanischen Frage entspringen könnten.

London, 15. (2.) Februar. Der Times-Korrespondent in Kalkutta drückt, der Charakter der Epidemie in Seifan sei noch nicht bestimmt. Die britischen und japanischen Behörden konferieren über Vorbeugungsmaßnahmen gegen das Eindringen der Epidemie.

London, 15. (2.) Februar. Der Berliner Korrespondent der Tribune telegraphiert, daß die ausländischen Missionen in Peking auf die ihnen drohende Gefahr vorbereitet worden seien. Die deutsche Gesandtschaft habe zu ihrem Schutz noch eine Feldbatterie erhalten. Die Lage in China wird immer schwieriger. Die Unruhen werden wahrscheinlich im Süden beginnen und sich von dort nach Norden ausbreiten.

London, 15. (2.) Februar. Lord Balfour sagt in einem Brief an Chamberlain, die Tätigkeit der Unionisten müsse wie bisher vorzüglich der Sozial-Reform gewidmet sein und der Einführung eines möglichen Universaljolltarifs auf ausländische Fabrikate, sowie eines geringen Zolles auf ausländische Getreide zutreiben. In seiner Antwort sagte Chamberlain: „Mit Freuden nehme ich die von Ihnen bezeichnete Politik auf und siehe vollkommen zu Ihrer Verfügung.“

Belgrad, 15. (2.) Februar. Die oppositionellen Gruppen haben beschlossen, infolge der willkürlichen Handlungen der Regierung und des Vorstehens der Elaptschikina von dem Besuch dieser fernzubleiben. Desterreich-Ungarn gibt in seinen Forderungen in Sachen des Handelsvertrages nicht nach.

Die Londoner City in — St. Petersburg.

Der Londoner Korrespondent der Rationalzeitung sendet seinem Blatt aus Petersburg, wohin er sich begeben hatte, eine interessante Beleuchtung der englisch-russischen Annäherung, für die gegenwärtig von beiden Seiten Propaganda gemacht wird. Auf russischer Seite ist diese Propaganda plötzlich das Motiv aller deutsch-feindlichen und reaktionären Elemente geworden. Der Korrespondent weist besonders auf die Beziehungen der Londoner City

zum russischen Geschäft hin und auf die rastlos tätigen Bestrebungen, sie zum Vorspann für die enteats cordiale der Westmächte mit dem Zarreiche zu machen. Er schreibt:

Der britische Staatsbank richtig abschätzen will, der muß nach Lombard Street fast noch eifriger den Blick wenden als ins Answärtige Amt. Geschäfte machen, heißt angewandte Psychologie treiben. Sicherlich wissen die königlichen Kaufleute, die die alte Dame von Threadneedle Str. als Leibpagen bedienen, sehr wenig von dem feinen Stellenwert der Gedankenbahnen, aber sie haben den richtigen Instinkt für die geistlich und sachlich richtige Anwendung. Mir sagte einmal einer der bekanntesten und erfahrensten Montan-Magnaten in London: Wissen Sie, Ihre deutschen Mineningenieure sind stets kenntnisreicher und in allen Zweigen der Mineralogie, Metallurgie und anderer für den Bergbau vorbildlichen Wissenschaften besser unterrichtet als englische oder amerikanische Kollegen. Aber während mir der deutsche Minenmann, den ich hinausjagte, in ausgezeichneter wissenschaftlich unanfechtbarer Darstellung nachweist, wie lange und in welcher Richtung er noch zu arbeiten gedenkt, ehe positive Schlüsse zu ziehen tarntam sei, schickt mir sein angelsächsischer Kollege die ersten Erproben und Rentabilitäts-Berechnungen. Wesentlich mehr, wie mir scheint, mit dem launischsten Wettbewerber unter den drei Gliedern der teutonischen Familie. Wir beraten, streiten, lehren, inszwischen ist die City drauf und dran, die neue Lage der Dinge in Rußland zu ihrem und, das ist in England immer einbegriffen, Großbritanniens Vorteil zu nützen.

Dafür ist schon ein flüchtiger Besuch der Rewastadt genügender Beweis. Schon in unserem Schlafwagen war die englische Unterhaltung vorherrschend. Und kennzeichnend genug für den bon sens, mit dem die City Politik und Geschäft verknüpft, lehrte der Engländer wieder, daß, nachdem Rußland in Asien zu einer quantitatv négligeable herabgedrückt sei, man in Europa mit ihm Freundschaft schließen müsse. Erkenne, damit Japan nicht zu led werde. Die Verhandlungen über das Reformbedürfnis der britischen Armee, die im Budgetausgleich der japanischen Kammer stattgefunden haben, drücken auf die Empfindlichkeit des freigelegenen Briten doch stärker, als man öffentlich zugeben mag. Zweitsens hofft man mit Rußland am Arm einen größeren Einbruch auf Deutschland zu machen als mit der Pariser Nation, an die der Engländer nicht denkt.

Eigenem Erleben, daß der Fieber an der Seine womöglich noch kurzlebiger duftet denn sonst. Und da die europäischen Völker noch beträchtliche elektrische Spannung zeigen, namentlich im Südosten und um die habsburgische Barie, ist ein Gang nach Petersburg schon eine Messe wert. Vielleicht eher als die spanische Krone, für die man sie und sich nicht sparte. Natürlich ist nach orientalischem Brauch eine Morgengabe die beste Einführung, und so ist von der Entschlebung, um Liebe zu werden, zu der freundschaftlichen Erörterung der russischen Finanzen in der City nur ein ganz kurzer Schritt. Il ne prête qu'aux riches! Das umständliche Gepöhl der öffentlichen Meinung, das seit Jahr und Tag jede wohlwollende Beurteilung der russischen Kreditwürdigkeit gehindert hatte, ist mit einem Male abgemortet und — um es kurz zu sagen: von autoritativer Stelle in England ist die Lösung ausgegeben, daß unter gewissen Umständen und genügenden Garantien die bislang geübte und zu Zeiten auch wohl begründete Reserve des Londoner Geldmarktes aufgegeben werden und einer wohlwollenderen Haltung weichen sollte. Und dem Antriebe wird bald eine lebhaftere Bewegung folgen. Die beiden „Keimen“ Transaktionen, die der frühere Finanzminister Herr

Rotowozoff in Berlin und Paris durchgeführt hat, wo er je 100 Millionen Obligationen veräußerte — in Paris nur mit ärglichem Erfolge, da die Valeurs zurzeit noch im Schraut des Selbsterlösens tatenlos harrten — sind natürlich nur ein sehr kleiner Tropfen auf einen sehr heißen Stein. Um so fruchtbarer kann daher der Versuch werden, den Kanal nach London zu öffnen, und dieser Versuch wird loben gemacht. Es ist unter den Duzenden von Emisären, die hier für englische Firmen tätig sind, auch eine kleine aber gut „fundierte“ Gruppe zur Stelle, die mit den zuständigen Stellen Fühlung sucht, und der erste Probeversuch wird zweifellos auf die Placierung der in Frankreich noch unvorfertigten hundert Millionen Rubel in englischen Vorlesefüllen gerichtet sein. Das darf man als Probemobilisierung ansehen. Bei einem Teil des Hofes ist bekanntlich schon längere Zeit Englisch Trumpf.

Es schwirrt nur so von Projekten und Vorschlägen englischer Agenten. Das ist freilich nicht neu und nicht verwunderlich. Hat doch selbst zurzeit der Huller Wärrer der Vermittler der großen Vermehrung Pulver- und Munitionsfabriken Kynoch Ltd. seine von Arthur Chamberlain — dem Bruder Joe's — signierte Vollmacht bei der Vererbung im Auftrage in den Amisstudien hier produziert. Dabei istis rührend zu sehen, wie der französische Hofschaffter in Abwesenheit seines britischen Kollegen die englischen Agenten unterführt. Ich möchte auch nicht unterlassen, zu notieren, wie viel mehr Vertrauen die politisch geschulte britische Industrie dem russischen Kunden jetzt entgegenbringt. Noch vor einigen Wochen war die Parole, keine Aufträge anzunehmen, ohne daß in einer Londoner Bank der volle Betrag der Orders als Garantie niedergelegt würde. Jetzt hat man stillschweigend diese unerlässliche Bedingung fallen lassen. Was alles hier angeboten wird, läßt sich nicht ausdenken, und noch weniger aufzählen: Schiffswerke und Kanonenfabriken, Schwimende Docks, Panzerplatten und Stahlwerke, Waggonnenfabriken, Explosiv-Erzeugnisse und Aufbereitungs-Anstalten; und daneben Finanzpläne der verschiedensten Art, Monopolisierungs-Anträge für sibirische Minenbearbeitung, Pachtagendeote für Bahnen, ein unermüßliches Streben für die Verbesserung des Verkehrs und des Wohlstandes und die glückliche Zukunft des Russenreiches. Und die Wege und Mittel, dieses Glück dem russischen Volke zu sichern, sind so mannigfaltig und liftenreich, so überaus unternehmend, daß man sich kaum vorstellen kann, was für ein Schicksal die russische Nation durch diese alldürftige Weisheit außer Kurs setzen dürfen.

Es gibt freilich auch hier Leute genug, die das ganze Getriebe dieser Schachermacher kennen, und denen das alles kein Gegenstand des Lächelns oder gar Lachens ist. Denn nicht alle kräften hier im Nebelheim der Gedankenlosigkeit, der waterländische Sinn wurzelt tief im Herzen weiter stiller Kreise. Sie sehen wie unzuläßbare Schätze an Gold jenem Vermittler- und Verbringertum zufallen, wie das Land aus tausend Wunden blutet, Handel und gewerbliche Arbeit in ihren Lebensadern unterbunden sind — im Kreise Kiew sind heute 34,000 vollbeladene Waggons angehalten und können nicht vom Fleck — und sie seufzen nach einem Mann, der die — Schlinge ihrer Leiden niederschmettert mit der Streitart.

amtlichen Mitteilungen auch die Anschauungen der Regierung in verschiedenen Fragen der Politik und des öffentlichen Lebens zum Ausdruck zu bringen, was bisher im Reg. Anz. nur ausnahmsweise in wichtigen Anlässen in Form besonderer Regierungs-Rundgebungen geschah.

Das Blatt wird — so heißt es im Programm-artikel — bemüht sein, zuverlässiges Material zur Beurteilung verschiedener Fragen zu liefern, um das Operieren der öffentlichen Meinung mit bloß mutmaßlichen Motiven und Erwägungen, die diesen oder jenen Akten der Regierung zugeschrieben zu werden pflegen, zu vermeiden.

In einer anderen Rubrik soll — unabhängig von den Anschauungen der Regierung — Privatpersonen, die sich für Staatsangelegenheiten interessieren, das Wort erteilt werden, und zwar, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, in den Grenzen zwischen Revolution einerseits, Reaktion andererseits.

So der Charakter des neuen Regierungsorgans. Wir stehen mitten vor einem erfreulichen Fortschritt in der russischen Publizität, indem einerseits die bisher laienhaftlich nur auf dem Wege der Mutmaßungen und Kombinationen, nicht selten auch der sensationellen Gerüchte an die Öffentlichkeit gebrachten Meinungen der Regierung nunmehr aus direkter zuverlässiger Quelle zu schöpfen sein werden und indem andererseits endlich einmal ein Preßorgan vorhanden sein wird, in welchem objektive Darlegungen der von der Parteien Haß und Genuß“ entstellten tatsächlichen Verhältnisse Platz finden können.

Wir schätzen diese Möglichkeit um so höher ein, als namentlich das baltische öffentliche Leben bisher schwer darunter gelitten hat, daß es in der Preispressen kein einziges Organ gegeben hat, in welchem ohne sofort den Vorwurf der Parteilichkeit nachzugehen, amtliche Darstellungen verschiedener Fragen durch unsere berufenen Vertreter, resp. durch wirklich sachkundige Publizisten hätten erscheinen können. Wir hoffen, daß die nunmehr gebotene Gelegenheit bald benützt werde.

Eine in der ersten Nummer der „Rust“, „Goffad“, enthaltene Korrespondenz aus Riga liefert den ersten Beweis dafür, daß objektive, von Optimismus und Pessimismus gleich ferne Darstellungen der Sachlage willkommen sind.

Wegen aber auch in merhin in der Privatmeinungen vorbestimmten Ausdrucks des Blattes auch solche Land gegeben werden, mit denen wir von unserem Standpunkt nicht übereinstimmen können, so ist damit doch schon viel gewonnen, daß sie in einem Organ Platz finden, das über den Verdacht erhaben ist, sie als Agitationsmittel für irgend eine Partei oder zu bloßen Jureken der Aufregung zu mißbrauchen. Eine Polemik über politische und soziale Fragen kann ja überhaupt nur dann von Nutzen sein und zu einer Verständigung über das Wesen der Sache führen, wenn sie vor dem Licht einer freien Presse ausgedehnt wird und nicht, wie es bisher leider fast immer der Fall gewesen ist, vor ganz verschiedenen, die immer nur die eine der streitenden Meinungen zu hören belamen.

Zur Charakteristik der aufständischen Bewegung im Wendenischen Kreise

erhalten wir von einem Landprediger lettischer Nationalität die folgenden Mitteilungen:

— In den Kirchspielen Alt-Pöbalg, Reus-Pöbalg, Wöbern und Tiefen sind die Pastoren während der Revolutionszeit bei ihren Gemeinden verblieben. Sie sind alle lettischer Nationalität. Leicht haben es die Prediger in dieser schrecklichen Zeit wahrlich nicht gehabt. Jegliche Zahlungen und Abgaben an die Prediger wurden eingestellt, und doch mußten sie mit ihren Familien leben und ihren Verpflichtungen nach-

seinen Krankheitszustand zu täuschen. Sie sollte nicht wissen, wie es um ihn und daß es so übel um ihn stand. Nur die Schwester zog er ins Vertrauen, sie mußte ihm die Mutter täuschen und in der Täuschung erhalten helfen. Er erfindet eine Ausrede, als er nicht mehr allein schreiben kann und sich einer Hilfe bedienen muß und bereitet die Mutter darauf vor, daß er sich einen Exerzitar wieder würde nehmen müssen. Er vertröstet sie immer von neuem auf ein Wiedersehen und erklärt: „Wenn Du stirbst, ehe ich Dich wiedersehe, schreibe ich mich tot. Merke Dir das für den Fall, daß Dir Anwandlungen kämen, Deine Dammortwohnung gegen ein schlechteres Logis zu vertauschen! Merke Dir das und Du wirst keine solche Torheit begehen.“ Allmählich wird er jedoch deutlicher, und die beiden zwingen ihm bei aller Selbstbeherrschung manchen bitteren Geständnis ab: „An meiner Krankheit selbst ist aber das Aller schlimmste, daß man so lange dabei am Leben bleibt, was Dir freilich, liebe Mutter, nicht das Schlimmste dünkt, ich aber, der ich so viel physisch leiden muß und alle Hoffnung auf Genesung verliere, ich beneide die Menschen, die von altem Krankheiten rasch dahin gerafft werden. Das fatale beim Sterben besteht nur darin, daß wir unsere Lieben dadurch in Nummer versetzen. Wie unsere Verliebe ich die Welt, dachte ich nicht an die Allseitigkeit meiner Verbringerin, an den Gram der alten Schachtel“, die am Dammort wohnt, und an die Tränen meiner Schwester. — Seine pessimistische Stimmung wird immer größer gegen das Ende seines Lebens hin, nichts ist ihm in dieser Welt geblieben, wie er sagt: doch wie sich halb geprägelter Hundebissen, es hätte ihm noch schlimmer gehen können, von allen Menschen, auf die man sich hat verlassen zu können gedankt, bleibt nur die Mutter übrig, auf sie aber darf man in allen Fällen trauen; wer davon zweifelt, läte am besten, diese Welt so schnell als möglich zu verlassen. Nicht nur in Briefen und in Prosa gedenkt er der Mutter, auch in seiner Dichtung hat die Liebe zur Mutter einen immigen, schäönen Ausdruck gefunden, den tiefsten wohl in den Versen:

Die Jahre kommen und vergehn!
Seit ich die Mutter nicht geseh'n,

Zwölf Jahre sind schon hingegangen,
Es wächst mein Sehnen und Verlangen.
Mein Sehnen und Verlangen wächst,
Die alte Frau hat mich begehrt.
Ich denke immer an die alte,
Die alte Frau, die Gott erhalte — — —
Nach Deutschland lecht' ich nicht so sehr,
Wenn nicht die Mutter dorten wär. —

In demselben engen Verhältnis wie zur Mutter stand Heine zu seiner Schwester Charlotte. Die mit ihr im Elternhaus gemeinsam verlebte Kindheit fand ihm stets lebendig vor Augen, und wenn er in der Fremde, die ihm doch trotz langer Jahre, die er in ihr verlebte, immer die Fremde blieb, seiner fernen Liebe, Deutschlands, gedachte, stand sein „Lottchen“ im Vordergrund seines Interesses und seiner stets sich gleich bleibenden Anteilnahme. Als die Schwester sich verlobte, schrieb er dem künftigen Schwager Embden liebevoll über Charlotte: „Mein Lottchen ist Musik, ganz Ebenmaß und Harmonie“, und sagte ihm die kaum schmeichelhaft gemeinten Worte, er erkenne gewiß nur im schönen Ebenmaß aller Seelenkräfte die wahre Bildung und in der Harmonie von Seele und Körper die wahre Liebendwürdigkeit, und schätze an einem Weibe nicht einseitig hervorsteckende Vorträge des Verstandes, des Geizes oder des Körpers. Er will dem Schwager dieselbe hohe Meinung, die er selbst von der Schwester hat, beibringen. Gerade wie der Mutter gegenüber hat er auch für die Schwester eine Menge Kosenamen: liebe kleine Seele, liebes Kind, vielgeliebte süße Schwester, er nennt sie seine kleine süße Krystallkugel, sie ist ihm lieber als alle Torten auf dieser Erde, die Zitronentorte mit begrabenen, ihre Briefe sind wahre Bonbons für sein Herz. Fern von ihr schmachtet er und nach, sie einmal wieder zu sehen, denn in ihrer Gesellschaft ist ihm doch am wohlsten zu Mut. Die Liebe geht oft in eine schwärmerische Verehrung über: Ich weiß ja, daß der liebe Gott haben will, daß Dir alle Menschen die Hände fassen. Daran glaube ich, das ist meine Religion. Wenn die Schwester auch fern von ihm weilte und ihn in den letzten dreißig Jahren seines Lebens nur selten gesehen hat, so stand sie ihm doch so nahe, als hätte er mit ihr in derselben Stadt

Inland.

Riga, den 3. Februar.

Russische Gossudarstwo

(Russischer Staat) beteiligt sich in seinen erschienenen amtliches Tagesblatt, das als Abendausgabe des Reg. Anz. bezeichnet wird und dessen Zweck ist, außer

gelebt und persönlich Zwiesprache gepflogen. Der Briefwechsel mit den Seinen in Hamburg ist stets rege geblieben, und die Anteilnahme nicht nur an Mutter und Schwester, sondern auch an der Familie Charlottens war sehr groß. Heine schreibt den Reszen und Richten und denkt sie mit Gedanken und weiß nichts Schöneres für sich, als mit seiner Frau von den Seinen zu plaudern, oft bis spät in die Nacht. Kindheits Erinnerungen werden in ihm lebendig und finden ihren Niederschlag in seiner Dichtung, in zarten freundlichen Sphollen: Mein Kind, wir waren Kinder, Zwei Kinder, klein und froh — — —
Wenn Heine für Mutter und Schwester eine ganz uneingeschränkte und völlig subjektive Liebe, möchte man sagen, empfand, so stand er dem Vater mit einer völlig objektiven Liebe gegenüber. Er verheißt sich seine seiner zahlreichen Schwäger, aber er liebt ihn doch trotz aller Schwächen, und wie nahe er ihm stand, hat er einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, er habe ihn von allen Menschen auf dieser Erde am meisten geliebt, er habe nie daran gedacht, daß er ihn je verlieren würde, und selbst jetzt, nach fünfundsiebzig Jahren, kann er es noch nicht glauben, daß er ihn wirklich verloren. Schon die äußere Erscheinung des Vaters hat auf Heine einen großen und nie verlassenden Eindruck gemacht, und ihn hat er später poetisch gehoben und verkärt: die etwas weibliche Schönheit, die weichen und zart gerundeten Formen, die fast ins Unbestimmte verschwimmenden Umrisse der Züge, die schöne, feingekammte, vornehme Hand, die er immer mit Manille wusch — all das blieb ihm bis in die letzte Zeit seines Lebens für den Vater charakteristisch und lebendig. Dann imponierte ihm die Lebensluft des Vaters, in dessen Gemüt nach seinen Worten beständig Kirmes war, und wenn auch manchmal die Tanzmusik nicht sehr rauschend war, so wurden doch immer die Violinen gestimmt. Der Vater war alles eher als ein Geschäftsmann, und diese gewisse Lustigkeit und Sorglosigkeit hat sich auf den Sohn vererbt, er empfand die größte Freude darüber, Wohlthaten zu erweisen — er hatte eine wahre Klientel von bejahrten Weißbersonen, denen er kleine Pensionen verabreichte, sie standen,

wie der Dichter erzählt, überall auf der Lauer, wo sein Weg ihn vorbeiführen mußte, und er hatte solchermaßen eine geheime Leibwache von alten Weibern — er war die Höflichkeit in Person, und der Sohn nennt ihn einen wahrhaft vornehmen Mann. So stand das Bild des Vaters in unverwundlicher Frische und farbiger Lebendigkeit vor ihm, und man versteht nach der Aufzählung dieser guten inneren und äußeren Eigenschaften, daß Heine ihn so verehrte und liebte.

Wenn das Verhältnis des Dichters zu seinen Brüdern Morz und Gustav niemals ein intimes geworden ist, vielmehr ein oberflächlich freundschaftliches war, weil die Charaktere zu sehr divergieren, so kann man das seiner Geliebten und späteren Frau Mathilde gegenüber dem zu seinem Vater vergleichen. Es war das einer objektiven Liebe. Er hat sich niemals über ihre Schwächen getäußt und doch war sie ihm unentbehrlich. Man hat so viel über diese Frau gefascht und weiter nichts als ihre weniger guten Seiten hervorgehoben, ihre Verschwendung, ihre Unbildung, ihre naive Unbestimmtheit der Poetik ihres Mannes gegenüber, und was dieser Dinge mehr sind. Aber Heine hat sie ja doch geliebt, bevor er sie heiratete, gekannt, und mußte um ihr Wesen und ihren Charakter zur Genüge Bescheid. Es ist natürlich, daß er sich in seinem Urteile von seinen Stimmungen leiten ließ, doch beinahe überall, wo er von ihr spricht, klingt ein wahres Gefühl für sie unverkennbar durch. Bei der Anzeige der Heirat schrieb er seinem Freunde Lewald: „Dieses eheliche Duell, welches nicht aufhören wird, als bei einer von uns geteilt, ist gewiß gefährlicher, als bei kurze Holmgang mit Salomon Strauß aus der Frankfurter Jubengasse.“ Und so ist es ungeschick geblieben: ein eheliches Duell. Aber in demselben Sinne, wie man es von den meisten Ehemännern sagen kann. Heine hat sich gar keinen Illusionen über seine Frau hingeben und sein Urteil, die ganzen Jahre des Zusammenlebens mit ihr wohl daselbst geblieben, das er ungefahr ein nach der Heirat über sie gefascht hat: eine Frau . . . ist ein kreuzbraves, eheliches, gutes Geschöpf, ohne Falch und Abwilligkeit. Wer ist ihre Temperament sehr ungesund, ihre Rau nicht

Ein Künstler muß, was zu seinem Verständnis gehört, in sich tragen, muß sich selbst darstellen durch die ihm eigenständlichen Mittel, eine Sinfonie durch Töne, ohne Wortkommentar.
M. Hauptmann.

Heine und seine Familie.

Von Dr. Alfred Semerau.

(Nachdruck verboten.)
Die zahlreichen Segner Heines, die so schnell bei der Hand sind mit ihren Vorwürfen über die Fritlosigkeit des Dichters, der weder fähig gewesen sei, ein echtes Gefühl zu empfinden, noch es rein ausklingen zu lassen, müssen doch sich eigentlich eines Beherrschers belehren lassen, wenn sie Heines Verhältnis zu seiner Familie betrachten. Wenn man die Briefe liest, die er an Mutter und Schwester geschrieben hat, wenn man hört, wie er sich über seine Frau äußert, sieht man erst, wie innig dieser „Spötter“, dieser „frivole Mensch“ an den Seinen hingegangen hat.

Vor allem ist das Verhältnis zu Mutter und Schwester ein schönes und immer ungetrübt geblieben. Die Mutter ist seine Vertraute auch nach dem er schon lange das Elternhaus verlassen, ihr schüttelt er sein Herz aus, ihr schreibt er von seinen Erfolgen und Hoffnungen, ihr spricht er von seinen Enttäuschungen und Leiden. Er nennt sie in den Ueberschriften seiner Briefe: liebe, gute Mutter; liebe Mutter; liebe Brautmutter, und in den Briefen selbst finden wir für sie die merkwürdigsten Kosenamen: alle Glück, alle süße Kugel, alte Mausel. In dem einen dieser währenden Briefe sagt er: Noch gestern Abend fiel mir ein, wie er (Gustav, sein jüngerer Bruder) einst als kleiner Junge beteuerte, daß er seine Mutter lieber habe als seine Kugel, ja, daß er sie mehr liebe als sechs Kagen, und mit Bezug darauf erklärte er: Meine liebe Mutter, die mir lieber ist, als alle Kagen dieser Welt, küsse ich 25 mal. — Als er bereit in seiner Matragengruft in Paris lag, war er ängstlich bemüht, die Mutter über

kommen. Besser waren die Prediger dran, die noch Korn in ihrer Kiste hatten; einige hatten auch dieses nicht. Dabei kamen beständig bewaffnete Banden ins Pastorat, um dem Pastor die Waffen abzuholen, ihn als Spion mit dem Tode zu bedrohen usw. Ihrer Gemeindeglieder wegen wollten die Prediger auf ihren Stellen ausharren. Nach den Meetings schlichen viele, besonders ältere Leute, zum Pastor, um sich von ihm Rat und Trost zu holen. Sie klagten alle über den schrecklichen, von Wenigen ausgehenden Terror, der Tausende zu den Meetings und auch zu verschiedenen Verbänden trieb. In Neu-Belag z. B. wählten die Meisten, das es im Kirchspiel nur 9 überzeugte Sozialisten gab, die jedoch durch Drohungen und Versprechungen das ganze Kirchspiel regierten. Diese sind jetzt verhaftet und haben das Volk seinem Schicksal überlassen. — In Dörfer gibt es kaum mehr als 4-5 Menschen, die dem Pastor überlegen sind. Vor etwa einer Woche erhielt Pastor Behr ein an den „Spion“ adressierten Brief, in welchem er aufgefordert wurde, binnen 24 Stunden Dörfer zu verlassen. Um dem sicheren Tode zu entgehen, mußte der Pastor flüchten. Das ganze Kirchspiel befragt tief den zeitweiligen Weggang seines Seelsorgers und läßt dessen Familie Tag und Nacht durch 5 bewaffnete Männer beschützen. Es ist Tatsache, daß die Leute förmlich aufatmen, als das Militär ersehen und daß sie die Soldaten als Retter vom Terror der Revolutionäre begrüßen. Die in der letzten Presse so oft gedehnte Meinung, daß vom Militär viele Unschuldige erschossen und bestraft worden sind, wird vom Landvolk größtenteils nicht geteilt. Wer sollte bei den Untersuchungen, die jetzt nötig sind, gegen die Revolutionäre zeugen? Ein jeder Landbesitzer fürchtet deren Rache mehr, als das Militär. Daß es tatsächlich so ist, beweist ein Vorfall in Neu-Belag. Als das Militär in Neu-Belag einrückte, traf es einen der Einwohner auf der Straße und forderte ihn auf, die Schuldigen zu nennen. Obwohl der Betroffene mehrere Jahre im Kirchspiel gelebt hatte und von dem Anführer des Militärs für die Verweigerung der Auskünfte mit dem Tode bedroht wurde, beharrte er bei seiner Aussage, daß er keinen Schuldigen wisse. Da zog der Offizier eine Pistole aus der Tasche, auf der alle Revolutionäre des Kirchspiels und ihre Helmbatzen genau verzeichnet waren. Der Befragte mußte schließlich zugeben, daß das auf der Liste Geschriebene vollkommen der Wahrheit entspricht. Die Landleute wissen, daß förmliche Strafexpeditionen solche Listen mit sich führen. Der vernommene Einwohner wurde mit der Versicherung entlassen, daß die Regierung dem Landvolk beweisen werde, daß ihre Rache härter sei als der Terror der Aufständischen.

Daß selbst die vom Volk für unschuldig gehaltenen erschossenen Revolutionäre sich später oft als Schuldige erweisen, beweist ein Fall in Dörfer. Dort wurde ein Mann vom Militär erschossen, den das Volk für ganz unschuldig hielt, worüber es den Anführer des Militärs Vorstellungen machte. Der Offizier konnte jedoch den Leuten beweisen, daß der Erschossene den Leuten Landbesitzer auf einem Markt ermordet hatte. — Die wohlgesinnten Landleute sind förmlich der Meinung, daß eine Strafexpedition nötig gewesen ist, denn die Leute waren nicht zur Vernunft zu bringen, wenn auch der Pastor und die vernünftigen Elemente mit Entgegnungen geredet hätten. Nur sind sie der Meinung, man begehe damit einen großen Fehler, daß man die Augen ausreißt über die Revolutionäre in Gegenwart mehrerer machen läßt. Die in letzter Zeit dem Militär in überreichem Maße gestellten anonymen Angaben sind sehr oft von persönlicher Rache diktiert. — Der Umstand, daß das Landvolk in diesen Kirchspielen verhältnismäßig wenig revolutioniert ist, ist nicht allein der Anwesenheit der Prediger, sondern auch der lokalen Haltung der dortigen Volksschullehrer zu danken, von denen nur ein Paar „Hilfslehrer“ sich an der aufständischen Bewegung beteiligen haben.

Jur Verhütung des Landvolkes erachten die wohlgesinnten Elemente außer den militärischen Strafexpeditionen die Durchführung einiger Reformen für unerlässlich, vor allem die Reform der Volksschule mit der Muttersprache als Unterrichtssprache, die Aufhebung des Patronatsrechtes, die Schließung der Krüge, die Einführung der Landessprachen in den Gerichtsinstitutionen, und die Gewährung einer entsprechenden Anteilnahme an der Landesverwaltung für das Landvolk. Wenn diese Reformen in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollten, so kann mit Sicherheit behauptet werden, daß in den genannten und vielen anderen Kirchspielen geordnete Zustände herrschen werden.

gleich, und sie irritiert mich manchmal mehr, als mir heilam ist. — Er nennt sie mit Vorliebe seine Verbrügerin und es ist sicher, daß dieser Name für sie sehr treffend war, doch war er selbst nicht der Mensch, der einem andern gute Ratsen in der Einschränkung und Sparmaßnahme hätte geben können. Freilich ist Mathilde von dem Vorwurf nicht freizusprechen, daß sie Heines Schwäche gelegentlich ausgenutzt hat. Seine es nur mit dem höchsten Willen Hammebraten. Wenn er noch Hause kam und sich bei seiner Frau erkundigte, was es gäbe und sie ihm das verstaubte Gesicht nannte, erklärte er: „Dann wollen wir zu Besor gehen! Zu Besor, wo es einmal so gutes Essen gab, daß es, wie er erklärte, nur knieend hätte genossen werden dürfen. Eine Verbrügerin war Mathilde sicher, aber sie konnte für sich als mildredenden Umstand geltend machen, daß ihr Mann ebenso wenig von der wirtschaftlichen Dekonomie verstehe, wie sie, und daß er nur dann den Wert des Geldes zu schätzen wisse, wenn er teins habe. Jedemfalls hatte Mathilde der guten Eigenschaften so viele, war eine gute Pflegerin des Kranken, wußte ihm über so viele trübe Stunden hinwegzuhelfen, daß sie ihm die unentbehrliche Lebensgefährtin am Ende doch gewesen ist. Es mußte ihn schon freuen, mit welcher Zärtlichkeit Mathilde an den Seinen hing, wie sie nie aufhörte, von ihnen zu sprechen, wie es ihr doch größte Vergnügen machte, für sie Geschenke zu besorgen. Es ist natürlich, daß sich das Verhältnis zwischen Mann und Frau mit den Jahren änderte, daß aus der stürmischen Liebzeit des ersten Zusammenlebens allmählich die ruhige Periode einer unendlichen Genossenschaft, wo ein auf das andere nicht nahm, und ihm mit bereitwilliger Liebe entgegen kam, wurde, aber in den schönsten Stunden der hat der Dichter immer in ihr die Geliebte gesehen, die er unergötzlich gemacht hat: „Kommt mein Weib, schon wie der Morgen lächelt fort die besungenen Sorgen.“

— 1. Aus Römershof teilt man uns mit, daß der Römershöfliche Gemeinde, in welcher der legale Gemeindevorsteher Krühmin vorigen Sonntag von der Revolutionären erschossen wurde, eine Geldstrafe von 3000 Rbl. auferlegt ist, die bis zum 10. Februar zu bezahlen ist. Bis zu diesem Tage hat die Gemeinde auch die Mörder des Krühmin auszuliefern. Für den Fall, daß die letzte Bedingung nicht prompt erfüllt werden sollte, sind der Römershöflichen Gemeinde noch viel härtere Strafen angedroht. Die Knechte des Ermordeten sollen ausgelast haben, daß es ihnen möglich gewesen ist, den Mörder ins Gefängnis zu setzen, es sollen jedoch nicht Römershöfliche Leute gewesen sein.

In ganz Süd-Livland ist das unsinnige Gerücht verbreitet, daß Riga vom Militär fest eingeschlossen ist und daß hier täglich Massenbegräbnisse stattfinden sollen. Die Leute scheuten den unsinnigen Gerüchten Glauben und mögen nicht, ihre Produkte nach Riga zu bringen, die auf dem Lande zu Schleuderpreisen verkauft werden.

Einige Zeitungen berichteten in diesen Tagen, daß die Landleute in Unkenntnis darüber seien, was sie mit den revolutionären Flüchtlingen tun sollen, die nach dem Abzuge des Militärs in ihre Wohnungen zurückkehren und für die ruhigen Einwohner eine große Gefahr bilden. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Alle Landgemeinden haben in dieser Frage von den Militärkommandos bestimmte und strenge Vorschriften erhalten, nach welchen die Gemeindevorsteher streng verpflichtet sind, revolutionäre Flüchtlinge zu ergreifen und dieselben dem Militär oder den Gemeindeverwaltungen auszuliefern. Bei der Bestätigung der revolutionären Elemente sind die Gemeindeverwaltungen die weitestgehenden Vollmachten eingeräumt worden. Wie erst bei den Leuten auf die Unmöglichkeit ist, beweist der Umstand, daß in einem Gefinde Frauen auf durchziehende Revolutionäre geschossen haben.

Die zum zweiten mal verhafteten Römershöflichen Kaufleute Sahal, Aulin und Zieberg befinden sich noch in Haft in Riga.

e. Dorpat. Eine baldige Aufhebung des Kriegszustandes, zuerst für Nordlivland, dann für Estland, glaubt der Post. erwarten zu dürfen, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß fortan die Ruhe bewahrt bleibt. In erster Reihe würde den Kreisen Dorpat und Reval eine solche Erleichterung gewährt werden. Wir müssen natürlich dem Post. die volle Verantwortung für diese Meldung überlassen.

e. Pernau. Auf der letzten Sitzung der estnischen gelehrten Gesellschaft in Dorpat machte, wie wir aus einem Bericht der Nordl. Ztg. ersehen, Professor Hausmann eine interessante Mitteilung über einen Arbeiterstreik in Pernau — vor fast 400 Jahren. Bei seinen Studien zur Geschichte Pernaus war Professor Hausmann auf eine in Revaler Reichsarchiv aufbewahrte Urkunde aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts gestoßen, aus der sich etwa folgender Gehergang rekonstruieren läßt. Der Bauunternehmer Ruben aus Reval hatte es übernommen, im Auftrage des Rates das Dach der Nikolai-Kirche zu reparieren. Während der Arbeiten kam es nun zu einem Streit unter seinen Arbeitern, der schließlich zu Tätlichkeiten führte. Nach den Erträgen hat, wenn zwischen Genossen desselben Gewerkes Streit entsteht, zuerst der Älteste unter ihnen, und wenn ihm solches nicht gelingt, das ganze Amt die Differenzen zu schlichten; bei „Blau und Blut“ aber, das heißt bei Schlägereien oder Verwundungen, hat das Gericht zu entscheiden. Dieser letztere Fall lag damals, um das Jahr 1520, in Pernau vor. Das ordentliche Gericht verbot die Benennung der Schlägerer Schuldigen, gab ihn aber gegen Bürgschaft bald wieder frei. Darauf aber erklärten die anderen Gesellen kurzweg, sie würden mit diesem Kaufbold nicht zusammenarbeiten, und legten die Arbeit nieder. Meister Ruben sucht zu vergleichen; die streitenden Gesellen sind aber „widersprecherig“ und in einer Nacht verlassen sie den Meister und ziehen nach Reval ab. Das war durchaus unzulässig und Meister Ruben hatte nach den geltenden Innungsregeln das volle Recht, von seinen streitenden Arbeitern Schadenersatz zu beanspruchen. Zu diesem Zweck wandte er sich, unterstützt vom Rat zu Pernau, an den Rat von Reval. Leider fehlt jedes weitere Dokument über den Ausgang dieses Streits im 16. Jahrhundert; doch ist bei der damaligen strengen Rechtsordnung wohl kaum daran zu zweifeln, daß Meister Ruben seine Ansprüche durchgesetzt hat.

e. Wolmar. Der Steuerinspektor hat den Gemeindevorwaltungen vorgeschrieben, ihm über die Lage der landlosen Bauern Berichte einzusenden. Wie die Latwija ferner erzählt, haben die Gemeindegewichte allmählich über die Lage in ihren Gemeinden und darüber zu berichten, in wie weit ihnen die Verteilung von Steuern gelungen ist.

— 1. Aus Neu-Belag berichtet man uns: In betreff der revolutionären Bewegung sind unsere nächsten Nachbarn, die Alt-Belagier, unsere Lehrmeister. Was dort unternommen wird, geschieht auch bei uns. Ende des vorigen Jahres wurden in diesen beiden Kirchspielen sämtliche Kirchendächer von den Aufständischen verbrannt. Die Prediger in Alt- und Neu-Belag sind bis jetzt auf ihren Stellen verblieben. — Bis jetzt sind im Neu-Belagischen Kirchspiel zwei Aufständische vom Militär erschossen worden, zwei Bauerjungen sind niedergebrennt worden und mehrere Personen sind förmlich gequält worden. Die Zeit der revolutionären Bewegung hat unserem Kirchspiel im ganzen acht Menschenleben gekostet, zwei angeblich Reuiger sind bei der Verlagerung der Alt-Belagischen Parochialkirche erschossen worden, zwei sind durch die Hand der Revolutionäre gefallen, darunter Dr. Alakisty (im Oktober). Neun der Hauptschuldigen, denen das Todesurteil zubilligt ist, sind schuldig geworden. Soeben ist in Neu-Belag wieder eine militärische Strafexpedition eingetroffen. Zu der heute stattfindenden Sitzung des Feldgerichts ist der auf einige Tage nach Riga gefahrene Pastor O. vom dortigen Gemeindevorsteher telegraphisch berufen worden.

Ritan. Dienstaachrichten. Zum Ehrentriedensrichter des Friedrichsbad-Bezirks für das laufende Triennium ist Gottard v. Lyfander ernannt worden.

Siban. Dem Rechtsanwaltschaftsamt Sandberg, der auf administrativem Wege aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden ist, ist eine Frist von zehn Tagen bis zu seiner Abreise aus Libau gegeben worden.

Administrative Ausrüstung. Als Hauptplanifizier und Leiter der Eisenbahnstrecke in Libau wurde der Reichsanwalt Wassily Buratschenof

auf administrativem Wege aus Libau nach seiner Heimat, dem Wilnaischen Gouvernement, ausgewiesen. — Wichtiger Fang. Vorgefunden wurde mit dem Nachmittagszuge der Rommer Bahn ein junger Mann durch eine fünfzehn Mann starke Offizierspatrouille nach Breukun zur Aburteilung gebracht und dafelbst in einem Keller interniert. Der Abgeföhrte nannte sich Jahnne Freimann und wird zahlreicher Brandstiftungen in der Umgebung beschuldigt. Der Verhaftete führte zwölf verschiedene Rasse bei sich, mehrere Duzend unausgeföhrter Paßblanks und die Siegel vieler demolierter Gemeindeverwaltungen. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden. (Rig. Ztg.)

e. Reval. Der Röm. berichtet über eine, am 29. Januar mit Genehmigung des Generalgouverneurs stattgehabte Versammlung der konstitutionellen Partei im Revaler Klub, wo neben deutschen auch estnische Redner das Wort ergriffen. Das Präsidium führte Redakteur Ch. Midawig, der u. a. über die Richtungen der verschiedenen Parteien und über die Wahlen zur Reichsduma Mitteilungen machte. Außer ihm sprachen noch der Rechtsanwalt Schel und der Buchhändler Stroem.

— Hier erscheint unter der Redaktion des Herrn R. Grünfeldt eine neue estnische Zeitung unter dem Titel Reg (Zeit).

Reval. Die Expedition zur Passifizierung des staden Landes unter dem Oberbefehl des Generalmajors Besobrowsow nimmt, dem Rev. Beob. zufolge, ihren Fortgang in nördlicher Richtung, ohne daß über bemerkenswerte Vorfälle etwas zu melden wäre.

— Das Estländische Landeshilfskomitee hat bis zum 1. Februar Einnahmen im Gesamtbetrage von 25,792 Rbl. 88 Kop. gehabt.

pta. Petersburg. In Jaroskoje Selo sind von Seiner Majestät dem Herrn und Kaiser die Vertreter der buddhistischen Geistlichkeit und die Bevollmächtigten der Buddhisten mit dem geistlichen Oberhaupt der sibirischen Buddhisten, Panditachamba Joojatujewo an der Spitze, in Audienz empfangen worden. Seiner Kaiserlichen Majestät wurde eine treuerkundige Adresse mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für die Freiheit der religiösen Bekenntnisse und die Gleichberechtigung, die durch die Allerhöchsten Manifeste vom 18. Februar und 17. Oktober 1905 dem Volke geschenkt worden sind, überreicht. Seiner Majestät, dem Herrn und Kaiser, wurde ein Bild Buddhas, Ihrer Majestät der Herrin und Kaiserin, ein silberner Krug burjätischer Arbeit und Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Jazarentsch Großfürsten und Thronfolger, ein Bildnis der Göttin langer Lebensdauer dargebracht. Ihre Kaiserlichen Majestäten dankten der Deputation und Seine Kaiserliche Majestät würdigte die Deputation folgender Worte: „Ich werde annehmen, Eure Verlautbarung auf der Stelle zu befrachten. Ich habe die besten Erinnerungen an Meinen Besuch des Transbaikals-Betriebes bei der Durchreise durch Sibirien bewahrt.“

e. Petersburg. Antwort des Grafen Witte. Eine aus Jekaterinodar eingetroffene Deputation von Bürgern erhielt im Laufe einer Woche keine Nachricht darüber, ob sie in Jaroskoje Selo empfangen werden würde und begab sich am 31. Januar zum Grafen Witte; dort erklärte ihnen jedoch ein Beamter, daß in den Zeitungen erscheinende Berichte über den Empfang der Deputation beim Grafen Witte den Grafen so unangenehm berührt hätten, daß er weder in Jaroskoje Selo ihren Empfang befürworten, noch weiter von der Deputation hören wolle. „Ihr Wunsch inbezug auf die baldige Einberufung der Reichsduma“, fügte der Beamte hinzu, „wird dem Ministerionsrat vorgelegt werden; Sie aber können nach Hause zurückkehren.“ So sind denn, wie Rascha Schisn erzählt, die Deputierten am 1. Februar abgereist.

Petersburg. Die Seminaristenfrage. Im Konseil der St. Petersburger Universität wurde die Frage der Aufnahme von Seminaristen in die Hochschulen einer Begründung unterzogen. In Anbetracht des vom Ministerium der Volksaufklärung den Universitäten gewährten Rechtes, die Bedingungen für die Aufnahme von Seminaristen in die Universitäten festzusetzen, haben sich die juristische, die physiko-mathematische und die orientalische Fakultät für die Aufnahme derjenigen Seminaristen ausgesprochen, die sechs Klassen beendet haben. Die historisch-philologische Fakultät hat vorgeschlagen, Seminaristen aufzunehmen, die nur vier Klassen absolviert haben. Da Meinungsverschiedenheiten entstanden, hat ein endgültiger Beschluß nicht stattgefunden.

Petersburg. Briefe von russischen Landwirten. Aus verschiedenen Teilen des Reiches gehen der Rev. W. von Gusbefignern Schreiben zu, in denen über die außerordentlich ungeliebten Beziehungen zwischen den Gusbefignern und ihren Knechten geklagt wird. Als typisch für viele und ausgebreitete Gebiete des Reiches veranschaulicht das russische Blatt folgenden Brief: „Meine auf Tagelohn gestellten Knechte, die bisher täglich 80 Kop. erhielten, erschienen vor kurzer Zeit bei mir und beantragten die Erhöhung des Tagelohnes auf 1 Rubel. Ich bewilligte die Forderung. Am Tage darauf erschienen wiederum die Knechte und verlangten einen Tagelohn von 1 Rbl. 25 Kop., den ich, mich in einer Zwangslage findend, wohl oder übel bewilligen mußte. Es dauerte nicht lange, so erschienen die übermächtigen Knechte wieder bei mir und beanspruchten, unter der Drohung, bei Nichterfüllung ihrer Forderungen sofort die Arbeit niederzuliegen, einen Tagelohn von 2 Rubel täglich. Diesen Lohn zu zahlen überließ ich mich meiner Zahlungsfähigkeit, ich wies die Forderung zurück und die Knechte verlangten die Abrechnung. Andere Arbeiter kann ich nicht finden, ein Ersatzmann wurde halb tot geschlagen. Die Arbeit und der ganze landwirtschaftliche Betrieb stocken nun und ich erhalte täglich Drohbriefe. Brandstiftungsversuche sind bereits gemacht worden. Ein Appell an die Behörden ist völlig resultatlos und zwecklos. Was tun?“

Ein anderer Gusbefignern schreibt, wie die St. Pet. Ztg. referiert: „Sagen Sie, bitte, was ich mit meinen Knechten anfangen soll! Der größte Teil der Knechte arbeitet nicht mehr, verlangt aber, daß der Lohn fortläuft. Auf das gerichtlich mir zugesprochene Recht der Ermittlerung der Knechte antworten die Knechte mit Drohungen, die sie zweifellos auch ausführen werden. Eine Forderung dieser anarchoischen Zustände ist nicht abzusehen, doch wenn es so auch nur bis zum Frühling geht, bin ich ruiniert.“

Es wird noch lange dauern, bis die Volkspolizei überwunden ist.

Petersburg. Der Redakteur und Herausgeber der Russl. A. A. S.

worin, ist wegen Verletzung von regierungsfeindlicher Propaganda in seiner Zeitung bekanntlich vom Appellhof zu einjähriger Festungshaft verurteilt worden. Gleichzeitig hatte das Gericht, aus Rücksicht auf die Achtung, dessen sich der Name des Vaters A. A. Sjumorins, des Herausgebers der Zeitung Nowoje Wremja in Rußland erfreut, bestimmt, an Allerhöchster Stelle um eine Herabmilderung des Strafmaßes auf drei Monate zu petitionieren. Wie der Smet hbrt, wurde das gerichtliche Urteil an hoher Stelle vorgelegt, welche das Gesuch des Gerichtes um Strafmilderung am 28. Januar verworfen und das Urteil des Appellhofes, durch welches A. A. Sjumorin mit einem Jahr Festungshaft bestraft wird, bestätigte. — Die Verteidiger Sjumorins, die verurteilten Rechtsanwältin S. A. Andrejewski und M. L. Goldstein reichen eine Kassationsklage gegen das Urteil des Appellhofes ein, während, wie die Nowosibirsk hören, von Seiten des Procurators ein Protest eingereicht wird, in dem betont wird, daß die Herausgabe der Zeitung Russl. aufhören müsse.

Petersburg. Das Mitglied des Konseils des Ministeriums des Innern, Geheimrat Kelljndow (früher Vizegouverneur) ist zum Senator ernannt worden.

— Dem Kommandeur des 7. sibirischen Armeekorps Generalleutnant Paul. v. Kennentampff ist ein goldener mit Brillanten verzierter Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit“ Allerhöchstdig. verliehen worden.

— Standal. In der am 29. Januar abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins der Verbreitung von Aufklärung unter den Hebräern, kam es, der Russl. zufolge, zu einem Standal zwischen Dr. Zwim und dem Redakteur der Zeitung Der Freund, S. Ginsburg. Ersterer beleidigte den letzteren handgreiflich. Der Standal nahm zum Schluß der Sitzung einen allgemeinen Charakter an; ein Teil der Anwesenden ergriff für den Beleidigten, der andere für den Beleidigten Partei.

e. Flucht einer politischen Verführerin. Am 31. Januar um 8 Uhr nachmittags, als die in der Polizeibezirksverwaltung der Aiteinaja dort Inhaftierten von einem Spaziergänger im Hofe zurückkehrten, erwischt es sich, daß eine 25jährige Jüdin D. Schoschina, die unter besonderer Aufsicht stand, entwischt sei.

Petersburg. Die Revolutionschronik des Rev. Ang. für die letzte Woche umfasst zwei Spalten langer Notizen über Einzelaktionen, Bomben- und Waffensunde u. s. w., die an den verschiedensten Orten des Reiches vorgekommen sind.

Petersburg, 31. Januar. Der Korrespondent der Nordl. Ztg. berichtet: Das Zentralbureau des allrussischen Lehrverbandes erläßt eine Bekanntmachung, in der über eine entsegender Behandlung der Volksschullehrer in den Odisseeprovinzen Mitteilung gemacht wird. Die den Stempel der Tendenzlosigkeit tragende Bekanntmachung enthält u. a. nachstehendes Brief eines holländischen Volksschullehrers: „Im Namen des Heiligsten flehe ich Sie an, irgend etwas für die Volksschullehrer der Odisseeprovinzen zu tun. Sie werden von den Baronen (!) mißhandelt und erniedrigt und die Ehre der Barone, Offiziere, erschienen ohne Gericht die unglücklichen Lehrer. Augenblicklich wird ungeschiedlich der Inspektor der estnischen Alexanderschule Herr Kammat im Gefängnis zu Jeklin gefangen gehalten, ebenso der Lehrer dieser Schule, Herr Ligand. Sie sind in verdächtig Weise aufgegriffen und zum Erschießen emporbefordert worden, welches Urteil auch vollzogen werden kann. Helfet!“

Man mag hiermit das Gestein von uns wiedergegebene Telegramm der Rev. W. vergleichen, in dem konstatiert wird, daß die Lehrer das Hauptkontingent der Aufständischen gestellt haben, ganz abgesehen von ihrem Einfluß auf die am Aufstande meist beteiligte Jugend.

e. Petersburg. Als erste Aufgabe der Reichsduma wird von einigen liberalen Mäthern die Frage der Regelung des Volksschulwesens bezeichnet, deren sofortige Lösung durch Einführung des obligatorischen Elementarunterrichtes Herr Antlow in einem Vortrage in der vorchristlichen ökonomischen Gesellschaft für unmöglich erklärte, da weder die Schulmittel (zirka 40 Mill. Rbl. jährlich), noch die Schulräume, noch das nötige Lehrpersonal vorhanden sind. Während in Rußland 5300 zehnjährige Volksschullehrer ausgebildet werden, beläuft sich ihre Anzahl im kleinen Japan auf 5400; Schullehrere Seminare gibt es bei uns etwa 60, in Nordamerika 170, in Deutschland mehr als 200, in Italien 100, in Japan 63. Dabei ist jedoch Rußland dreimal so bevölkert wie Japan, beide aber verhältnismäßig für den Volksunterricht die gleiche Summe, nämlich 42 Mill. Rbl. jährlich; in Rußland gehen etwa 2 1/2 Mill. Kinder Elementarunterricht, in Japan hingegen mehr als 3 Millionen. Was immerhin die Reichsduma das große Werk der allrussischen Reform mit Einführung der Schulpflicht beginnen, so fragt es sich doch, ob die gänzlich unwillföhrnde Masse des Volkes sie dabei unterstützen wird.

Petersburg. Dem Rev. Beob. wird geschrieben: „Das hiesige Zentralbureau des „Verbandes vom 17. Oktober“ zeigt das Bestreben, in eine nähere Prüfung der Bedürfnisse der Bevölkerung der Odisseeprovinzen und in die Behandlung der Frage einer Anpassung des bekanntlich weitgehende Selbstverwaltung und kulturelle Selbstbetätigung aller Rationalitäten fordernden Parteiprogrammes an die Bedürfnisse einzugehen. Zu diesem Zwecke sollen durch Vermittelung des Vertreters der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober“, Baron M. v. Wendenhoff einige hiesige deutsche, lettische und estnische Literaten holländischer Herkunft aus gemäßigter liberaler Parteirichtung zu Besprechungen mit dem Petersburger Zentralbureau des Verbandes herangezogen werden.“

e. Moskau. Eine Reptille weniger! rufen die russischen liberalen Blätter aus, indem sie melden, daß nach bevorstehenden 150. Jubiläum der Universität die Moskow. Wob. wieder an die Moskauer Universität zurückgegeben werden, deren Professorenkonseil einen neuen Redakteur zu wählen haben wird. Gleichzeitig soll der Abonnementpreis auf 9 Rbl. jährlich herabgesetzt werden.

e. Zum Kampf gegen die Politik in der Schule hat sich ein Kreis gegründet, der recht energisch Propaganda macht; die Devisen des neuen Vereins lautet: „Die Schule fürs Volk, nicht für die Politik“ — ein ebenso lakonischer, als sympatischer Wahlspruch.

e. Moskau. Der städtische Kreditverein hat 350 Immobilien zum Verkauf am 24. Februar gestellt, weil die fälligen Zinszahlungen ausgeblieben sind.

Preßstimmen.

Das beredte Schweigen der „liberalen“ russischen Presse in der Schlußfrage, das Professor Wobestow in seiner gestern von uns wiedergegebenen Aeußerung so scharf geäußert hat, veranlaßt natürlich die Herren Schüller zum Neden und Handeln.

Das „Komitee der Schülerjunioren“ hat, wie die Nowosibirsk berichten, einen Aufruf, betitelt „Protest des estländischen (!) Verbandes der Mittelschulen“ in 3000 Exemplaren drucken lassen, der in der Uebersetzung der St. Pet. Ztg. folgenden Wortlaut hat: „Wir Schüller der Mittelschulen Petersburgs vereinigen uns zu einem Verbande zum Kampfe für die Freiheit der Schule. Von der Eröffnung ausgehend, daß eine völlig freie Schule nur in einem freien Staate bestehen kann, halten wir es für zweckmäßig, dem nachzustreben, was bei der herrschenden Staatsverfassung erreichbar erscheint. Wir sind überzeugt, daß einer der ersten Schritte der neuen Regierung in der kardinalen Reorganisation der Mittelschule bestehen wird. Auf Grund dieser Erwägungen beschließen wir uns im gegebenen Moment auf die Vornahme von Reformen, die schon jetzt durchgeführt werden können und ohne die ein regelmäßiger Verlauf des Unterrichts undenkbar erscheint. Der Kampf um diese Reformen wird die nächste Aufgabe unseres Verbandes sein.“

Ferner erscheint, wie die Rev. W. berichtet, in Petersburg ein neues Prolegon, das den Titel führt „Stimme der Mittelschulen“, das von zwei Studenten herausgegeben und von einem jungen Mädchen (Kursistin oder Gymnasiastin?) redigiert wird. Der Ton, auf den das Blatt gestimmt ist, klingt aus einigen Zitaten der Rev. W. heraus, und die bekannte Devise „свобода покаяна“ hat ein Gymnasiast in einer Kritik der sog. Elternkreise dahin motiviert, „daß den Eltern als Vertretern der Bourgeoisie die Erziehung der Jugend nicht anvertraut werden könne.“

Da nun aber die Schule dieser Aufgabe ebenfalls nicht gewachsen sein soll, so wird, da von einer Selbstregierung bei Rindern die Rede sein kann, jede Erziehung überhaupt abgeschafft. Und die „liberale“ Presse schweigt und schweigt, die Rev. W. aber nennt den Inhalt der „Stimme aus der Mittelschule“ bloß „sehr lustig“. Es wäre in der Tat „sehr lustig“, wenn es nicht so erschütternd traurig wäre, denn wer kann nach an eine Zukunft Rußlands glauben, wenn seine künftigen Männer und Mütter nicht mehr erzogen werden sollen und können, es sei denn zum — Samskulottismus!

Die Eroberung Petersburgs durch Finnern. Der Herr Menschikow will es natürlich nicht verschmähen auch sein Scherzspiel zu dem neuesten Informationsfeldzuge der Rev. W. gegen Finnland beizutragen, und so phantasiert er denn eine spaltenlange Fabel an, die in der Ausmalung dessen klingt, wie Petersburg nächstens von Finnern erobert werden wird. „Es ist gar nicht so schwer Petersburg zu besetzen, sagt er, wie die Pet. Ztg. referiert. Ein formiertes Korps genügt vielleicht zu diesem Zweck, wenn es reich von Dampfern aus, die Finnland ja in beliebiger Anzahl zur Verfügung stehen, gelandet wird. Unsere Seelute werden gegen diese Landung natürlich keine Maßnahmen ergreifen, wie sie auch keine gegen die Minenaltäre in Port Arthur unternommen haben. Bei dem vollständigen Kasualverlust unseres Armerkorps wird es wohl gar nicht unwahrscheinlich sein, daß die Finnländer die Reste unserer Flotte ergreifen, Konstant besetzen und Petersburg in eine Kaufesalle sperren. Wenn ein Arbeiteraufstand und ein finnländischer Ueberfall zusammenfallen, ist das alles mehr als realisierbar. Tatsächlich ist Petersburg ja schon von Finnland erobert; es ist auf dessen Territorium erbaut, es ist in festem Ringe, nicht nur von Norden, sondern auch von Süden, von Finnern umgeben. Im Petersburger Gouvernement giebt es mehr als anderthalb Hunderttausend „Tschingony“, welche dieselbe Sprache wie die finnländischen Patrioten sprechen. Allein im Jaroskojischen Kreise giebt es ihrer über 70,000. Wissen wir etwa, welches Leben diese rätselhaften „Raiminen“, diese „Wetti“ führen, das unerschöpfliche Objekt von Wigen und Karikaturen? Hat etwa jemand ernstlich die finnische Propaganda hier, gleich hinter Petersburg, und in der Residenz selbst beobachtet? Die Sprache der Finnen ist uns nicht verständlicher als die chinesische. Nur aus einzelnen Erweisen und protuberierenden Standalen kann man den Schluß ziehen, daß die finnische Propaganda auch das Gouvernement Petersburgs ergriffen hat. Wenn diese 150,000 Finnen auch nicht zu einer roten Garde organisiert sind, so können sie vorzüglich die Rolle von Chingunys spielen, d. h. Verkehrswege, Telegraphen usw. zerstören, sowie Partisanen stellen. Glauben Sie ja nicht, daß alles das Phantastien sind; wir leben in einer vergifteten Atmosphäre, der Luftströmung ist in ganz Rußland. Nur wenige Werts vom Kaiserthron, in Jaroslaja Slawjanka, ist, wie mir ein Priester erzählte, das Dorf so mit Proklamationen überfüllt, daß die Weiber auf ihnen Brot backen.“

Auf Grund solcher und weiteren ähnlichen Geschreibels verlangt Herr Menschikow schließlich die sofortige Dislozierung großer russischer Truppenkorps in Finnland. Und tatsächlich werden nun fünf Regimenter dorthin abgedandt.

Ausland.

Riga, den 3. (16.) Februar.
Von der Marokko-Konferenz.

Es ist schon hervorgehoben worden, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen in Algeciras bisher mehr noch in vertraulichen Besprechungen der Vertreter der an der Marokko-Frage hauptsächlich beteiligten Mächte, als in den Plenarverhandlungen gelegen hat. Was über diese vertraulichen Besprechungen maßgebend ist die Welt telegraphiert wird, ist demnach schwankend und widersprüchlich, daß ein Wiederbegehren sich nicht verlohnt. Heute liegt uns eine offizielle Mitteilung aus Algeciras über die vorgestern stattgehabte Konferenz-Sitzung vor. Danach setzte die Konferenz die Beratung der Vorlage betreffend das Zollreglement sowie die Unterdrückung der Zollunterziehung und des Schmuggels fort und nahm alle weiteren Artikel bis auf zwei an, die in der nächsten offiziellen Sitzung am Sonnabend beraten werden sollen und sich auf die Kontrolle der Zollverwaltung, die Einziehung von Zollabgaben und die Verantwortlichkeit der Zollämter bezüglich der Aufbewahrung von Waren beziehen. Die vorgestern angenommenen Artikel enthalten Strafbestimmungen für den Schmuggel und die Zollunterziehung, regeln die Zollbehandlung der Küstenfahrzeuge und handeln von der

Verteilung der Erträge aus den Böden und dem Verkauf der geschmugelten Waren zwischen dem marokkanischen Staatschat, den Beamten, die die Waren beschlagnahmten, und den Angehörigen, die die Waren beschlagnahmten, und den Angehörigen, die die Waren beschlagnahmten...

Der Korrespondent der Köln. Zig. in Argencira meldet von vorgestern: Nach wie vor geben nebenher Sonderbesprechungen zwischen den einzelnen Delegierten über Fragen, wie Polizei und Bank, so noch gestern zwischen v. Radomitz und Renouil, Graf Tattenbach und Regnaud. Der Korrespondent wiederholt, daß sich in nächster Zeit die Verhandlungen bis hin zu nicht aufgetreten sind. Ein Veto im Plenum ist bis jetzt nicht zu verzeichnen gewesen. Man hat verschiedene Artikel für eine spätere Beschlußfassung zurückgestellt, um sie dann wieder im Plenum zu beraten, wenn sie durch Sonderbesprechungen eine annehmbare Form für alle erhalten hätten. Wenn tatsächlich einmal die neben der Plenarverhandlung laufenden Sonderbesprechungen unterbrochen worden seien, kann es kaum Aufgabe dieser Berichterstatterin, eine Kontrolle darüber auszuüben, wie es denso wenig die Aufgabe der Presse sein kann, Einzelheiten dieser heißen Fragen frühzeitig zu erörtern.

Deutsches Reich.
Pöbdielski und der Bund der Landwirte.
Zu den vorläufig erledigten Gerichten über einen bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Pöbdielski, die diesmal zuerst von der „Deutschen Tageszeitung“, Organ des Bundes der Landwirte, zur Diskussion gestellt wurden, schreibt dasselbe Blatt jetzt:

Wir sind von Anfang an der Auffassung entgegengetreten, als ob die Gerichte über den bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers auf Differenzen zwischen ihm und dem Kanzler beruhten. Wir haben mehrfach gesagt, daß der Rücktritt, falls er wider unser Erwarten erfolgen sollte, andere als politische Gründe haben müßte. Des Reichskanzlers Worte haben unsere Auffassung vollkommen bestätigt; man darf wohl auch aus ihnen schließen, daß die Gerichte überhaupt grundlos waren oder doch nur auf vorübergehenden persönlichen Stimmungen beruhten. Wir haben früher mit dem Landwirtschaftsminister manchen harten Streich ausgefochten. Er hat seinerzeit sogar das Nichtigwerden zwischen sich und uns geschritten. Heute glauben wir, daß das geschnittene Tuch wieder ganz lieblich genügt sei. Obwohl wir auch mit manchen neuerlichen Maßnahmen und Auffassungen des Herrn v. Pöbdielski nicht einverstanden waren, wünschen wir doch herzlich und aufrichtig, daß der Tag seines Ausscheidens aus dem Dienste noch sehr fern sei. Die deutsche Landwirtschaft hat wieder Vertrauen zu ihm gewonnen und würde vielleicht in ihrem Vertrauen zur Gesamtregierung einigermaßen erschüttert werden, wenn der Landwirtschaftsminister ohne ersichtlichen äußeren Grund verabschiedet werden sollte. Aus einigen Worten und Sätzen seiner Rede schien es etwas elegischer Hauch zu wehen. Dieser elegische Hauch ist ja nach Zeiten bitterer Kämpfe begreiflich. Wir hoffen jedoch, daß er nur einer Augenblicksstimmung seine Entziehung verdankt, und daß der Landwirtschaftsminister noch lange Zeit mit der alten solbatischen Kampffreudigkeit die Sache der Landwirtschaft führt gegen die Feinde, die ihn mit hämischer Haffe verfolgt und — gebrüt haben.

Deutscher Wohltätigkeitsfest für die Baltien.
Zum Besten der notleidenden Deutschen in den baltischen Provinzen fand am letzten Dienstag in den Räumlichkeiten des Kaiserhofes ein großes Wohltätigkeitsfest statt, das von einem Komitee veranstaltet war, dessen Mitglieder den ersten Gesellschaftstischen angehörten. Nach einem gemeinsamen Souper an kleinen Tischen im Lichtloche begannen die Vorträge, an denen sich Damen und Herren der Hofgesellschaft erfolgreich beteiligten. Dem Wohltum war ein weites Feld geboten. Im Rauchsalon machten Orchestri-Verordnungen und Freifrau v. Weisbach als Patronessin lebenswürdig die Honneurs, an den Selbstbüßten kredenzten Frau v. Hard, Freifrau von v. Herrnsheim und Frau v. Seenden eifrig Glas um Glas, und am Blumenloche boten Frau Geheimrat Friedländer und Frau Paul Schwabach Rosen und Veilchen, Nelken und Maiglöckchen feil. Nach dem Souper hielt ein Ball die Gesellschaft noch lange beisammen. — Für die notleidenden Deutschen aus den baltischen Provinzen dürfte das Fest ein ansehnliches Scherlein abgemworfen haben.

Verschiedene Nachrichten.
— Aus Berlin wird von vorgestern gemeldet: Die Gerichte, daß Posadowsky's Stellung erschlittert sei, werden an maßgebender Stelle des Reiches als Unfuss bezeichnet.
— Wie aus Breslau gemeldet wird, sind die an der Bahnhofsstraße Breslau-Dornitz gelegenen 982 Hektar umfassenden Rittergüter Hennigsdorf, Liebenau und Sargau für 1,080,000 M. von dem bisherigen deutschen Besitzer Janetzki an den Polen Anton Müller verkauft worden.
— In Frankfurt a. M. hat die horige jüdische Gemeinde einstimmig beschlossen, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars einen Betrag von 100,000 M. als Grundkapital der gynäkologischen Abteilung in dem neu zu erbauenden Hospital zu stiften.

Oesterreich-Ungarn.
Im österr. reichlichen Abgeordnetenshaus.
Äußerer vorgelesen während der Berührung des Gesetzesprojektes über die Rekrutenaushebung der Kriegsmilitäre: So lange ein Militarismus bestehe, sei die für die Organisation der Armee vorzunehmende Person verpflichtet, auf der unumgänglich notwendigen Beschaffung der Kampfbereitschaft von Armee und Flotte zu bestehen. Der Minister wies darauf hin, daß in Anbetracht des Mangels an Kadetten im Militärwesen Oesterreichs ein Stillstand eingetreten sei. Er hat das Haus, zur Aufrechterhaltung der Macht des Landes dem Militärrecht seine Unterwerfung im weitesten Maßstabe angedeihen zu lassen. Die Rede des Ministers rief einen Beifallsum hervor.
Frankreich.
Die hieratischen Kundgebungen.
Der Kardinal-Erzbischof von Paris, Richard, und andere französische Kirchenfürsten hatten die Geistes-

lichen ihrer Diözesen ausdrücklich angewiesen, bei der Aufnahme des Inventars, die auf Grund des Enklichungsgegesetzes erfolgt, sich auf einen formellen Protest zu beschränken. Namentlich sollten alle Ausschreitungen vermieden werden. Diese Maßnahmen des Kardinal-Erzbischofs von Paris sind nun so schlecht zur Ausführung gelangt, daß in verschiedenen Provinzen Kirchen direkt Zusammenstöße zwischen den Klerikalen und den Vertretern der Staatsgewalt erfolgt sind. Wie in Paris haben auch in zahlreichen Departements derartige Ausschreitungen stattgefunden, und es läßt sich schwer absehen, welchen Umfang das gelehrtige Verhalten der Klerikalen noch annehmen wird. Aus Paris wird von vorgestern gemeldet: Auch heute wird aus verschiedenen Provinzen berichtet, daß die Intendanten infolge Widerstandes der Katholiken, die sich in den Kirchen verbarrikadierten, nicht stattfinden konnte. Auf Korsika kam es in mehreren Städten zu beträchtlichen Aufbegehungen. Eine Anzahl Geistlicher des Departements Ardèche beschloß, wegen der Abschaffung des Kultusbudgets nicht mehr die Messe zu lesen. Der Bischof von Viviers erließ deshalb einen Hirtenbrief, in dem er die Pfarren auffordert, ihrer seelsorgerischen Pflicht nachzukommen und jedenfalls die Messungen des Papstes abzuwarten.

Großbritannien.
Die Politik der Arbeiterpartei im Parlament

erscheint vorläufig als zwiespältig. In zwei aus London vorliegenden Meldungen über Aeußerungen der beiden namhaftesten Arbeiterführer hat man gerade zwei sich einander entgegengesetzte Programme vor sich. Sir Charles Dilke bezeichnete nämlich in einer Versammlung der neuen regierungsfreundlichen Parlamentsgruppe, die die sogenannten liberalen Arbeiterpartei umfasst, als Aufgabe dieser Gruppe die Förderung der Gesetzgebung in einer radikalsten Richtung, als sie das allgemeine liberale Programm verfolge. Es wurde beschlossen, die 47 Mitglieder der Regierungsmehrheit, von denen man annimmt, daß sie sich der Gruppe anschließen werden, zu der nächsten Versammlung einzuladen. — Der Führer der eigentlichen Arbeiterpartei, Keir Hardie, hielt gleichzeitig in London eine Rede, in der er erklärte, die Arbeiterpartei sei nicht dazu da, um das Gleichgewicht zwischen anderen Parteien herzustellen, sondern um zu kämpfen, bis sie das Ziel, das sie erreichen möchte, wirklich erreicht hätte, nämlich einen bestimmenden Einfluß nicht nur auf die Geschichte Englands, sondern des ganzen Reiches auszuüben.

China.
Die fremdenfeindliche Bewegung in China

beginnt nach außen hin ernsteste Aufmerksamkeit zu erregen. Aus New-York wird von vorgestern gemeldet: Der sehr angesehene Chinese Bengfong, ein langjähriger Bewohner Kaliforniens, hat aus China erfahren, daß eine auf's Äußerste ernst zu nehmende Boyer-Rebellion bevorstehe. Er empfiehlt seinen amerikanischen Freunden dringend, China bis zum 24. Februar zu verlassen und vorläufig deutschen Schutz nachzusuchen. Der Vizekönig von Kanton soll gegen die Amerikaner eine besonders feindliche Haltung einnehmen, und die Behörden scheinen die Vorerinnseligen zu begünstigen.
Der New-York Herald bringt eine Depesche aus Washington, in welcher die amerikanischen Wahlführer gegen den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung in China besprochen werden, und in welcher es zum Schluß heißt: Die Regierung wünscht unter keinen Umständen in eine Lage zu kommen, die es erforderlich machen könnte, Japan um die Wahrnehmung der amerikanischen Interessen zu ersuchen. Sie möchte dies nicht, weil ein solcher Schritt eine Anerkennung der politischen und militärischen Vorteherschaft Japans in Asien in sich schließt, die die Vereinigten Staaten zu geben nicht willens seien.
Nach einer Meldung des Londoner Daily Telegraph gestaltet sich die Lage in Süchina bedrohlich. In der Provinz Fokien haben sich Unruhen ereignet. In Socho, 15 deutsche Meilen von Amoy, zerstörte eine bewaffnete Menge die Missionen. Die Unruhen, so besagt die Meldung, sind christenfeindlichen Charakters, und falls es zu einer Wiederholung des Vorerinnseligen kommt, würden die Mächte kaum eine Einschübnung für sich haben, denn sie seien dieses Mal rechtzeitig gewarnt worden. Japan habe ein Südchina-Geschwader gebildet und sei bereit, sofort einzugreifen, falls die Lage sich ernst gestalten sollte.

Naturwissenschaftliches.

8. Der Siebenpunkt, der durch 7 schwarze Punkte auf rotem Grunde ausgezeichnete, weit verbreitete und bekannteste aller der zahlreichen Marien- oder Sonnenläuferchen, wird schon lange um des Rupens willen geschätzt, den er durch Vertilgung der schädlichen Blattläuse verursacht, während der Augen, den er durch den aus seinen Füßgelenken ausgeschiedenen gelben Saft gegen Zahnschmerzen bringen soll, etwas zweifelhafter Natur ist. Neuerdings will man gefunden haben, daß diese Käfer einer noch größeren Werthschätzung zu würdigen sind, da sich ihre Giftigkeit nicht auf die Blattläuse beschränkt, sondern daß sie sich auch auf die Eier und Larven mancher dem Ader- und Gartenbau sehr schädlichen Schmetterlinge und anderer Insekten erstreckt, ja Prof. Sago versetzt sich sogar zu der Behauptung, daß — wenigstens für Ungarn — man ohne diese Käfer kaum eine lohnende Bodens- und Gartenwirtschaft betreiben könnte. Er hebt dabei als besonders günstigen Umstand hervor, daß die giftigen Larven des siebenpunktigen Marienläufers, wenn sie die ihnen sonst zuführende Nahrung verweigert haben, sich sogar an schwächere Larven und Puppen der eigenen Art halten, welche Polypagie und welcher Kanibalismus sie befähigt, sich auch dort ständig zu erhalten, wo es sonst an geeigneter Speise mangelt. Andere Marienläuferarten, welche in ihrer Nahrung wählerischer sind, finden sich natürlich weniger zahlreich und verschwinden in Jahren, wo es ihnen an zureichender Kost fehlt, gänzlich aus einer Gegend.
Literarisches.
— Die neuen baltischen Waibmannsblätter, die nach kurzer Pause wieder erschienen sind und nunmehr außer dem Waibwerl auch das Fortwien und die Fischerzeit in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen werden, haben in ihrer Nr. 1 folgenden Inhalt: An unsere Leser und Mitarbeiter. — Januar, Gedicht von Heinrich Rameau. — Die Hanndogel-Pöbdiens von F. Baron Sack. — Ueber ungefundene Jagliche

Verhältnisse in Etoland und den Wunsch nach deutschen Fort- und Jagdschutzbeamten von R. Baberomski. — Zur Gebrauchshandlung im Baltikum von Hubertus. — Waffen-, Munitions- und Schießwesen: Noch einiges über Kippalverschlüsse von R. v. Rickmann. — Weiße Waldflecken von R. Grov. — Ein Blutträger auf dem Kriegspfade. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Zeitkritik: Rundschau. — Allerlei aus dem Inlande: Zum Streckenbild aus Preobrajensk. — Mein bester Reiter von G. Paulsmeier. — Vom Vögeltisch. — Fortwien: An unsere Leser. — Fortwien: Zeitfragen von E. Oswald. — Mitteilungen und Notizen. — Sprechsaal: Und wir? — Aus fortwien Blättern. — Wägerschau. — Fischwaib. — Briefkasten.

Vermischtes.

— **Was man im Straßenbahnwagen tun soll und nicht soll.** Ueber das, was im Straßenbahnwagen zu tun oder zu lassen ist, haben fluge Köpfe schon mancherlei geredet. Einen neuen Rathschlüssel finden wir in der in Würzburg erscheinenden Wochenchrift Praktischer Wegweiser für jede Familie. Es finden sich darin folgende hübsche und bemerkenswerte Rathschläge: Du soll, wenn Du einsteigen willst, nicht den Aussteigenden den Weg versperren. — Du sollst, wenn Du aussteigen willst, nicht 5 Minuten vor dem Anhalten Dich an den Ausgang stellen wie eine Schildwache. — Du sollst niemals, wirklich niemals, während der Fahrt auf- und absteigen. — Du sollst nicht Goldstücke und Hundertmarkstücke beim Schaffner wegstehlen wollen. Lege Dir einen Nickel zurecht, ehe Du einsteigst. — Du sollst den Fahrschein nicht verbergen wie einen Schatz, nach dem Du graben mußt, wenn Du ihn brauchst. — Du sollst, als Raucher, nicht mit erlöschenden Zigarettenstummeln die Luft im Wagen verpesten. — Du sollst, als Nichtraucher, Dich hüten, Wundbilde zu schleudern, wenn Dir auf der Plattform Tabakqualm ins Gesicht weht. Der Raucher hat keinen anderen Platz. — Du sollst beim Einsteigen nicht von Deinen Begleitern Abschied nehmen, als reißt Du nach Amerika, und nicht Grüße an alle Verwandten und Freunde nach andere wortreiche Aufträge ausstellen. — Du sollst vor dem Einsteigen Dich genau davon überzeugen, wohin der Wagen fährt, aber nicht in der Haltestelle Dich vom Schaffner eine Vorlesung darüber halten lassen. — Du sollst dem Wagenführer nicht Anecdoten erzählen und Gespräche über das Wetter mit ihm führen. Der hat an andere Dinge zu denken. Du sollst im Wagen nicht Deinen nassen Regenschirm an anderer Leute Knie lehnen. — Du sollst, wenn jemand Platz begehrt, der durch Zusammenrücken erzielt werden kann, nicht wie selbstgeleimt auf Deinem Sitz verharren und tödnen. — Du sollst nicht bloß jungen, hübschen Mädchen Platz machen, wenn es nötig ist, sondern vor allem älteren Damen. — Du sollst, wenn Du ein Mann bist, schöne Frauen nicht anstaunen, als müdest Du sie vor Liebe aufsehn. — Du sollst, wenn Du ein Weib bist, nicht die Toilette Deiner Nachbarin von der Hutnadel bis zum Rocksaum studieren wie ein Kleidermodell. — Du sollst Deinen Mitmenschen nicht auf die Beine treten, wenn Du in den Wagen gehst. — Du sollst nicht Dein Frühstück im Wagen verzehren, das sieht meist unappetitlich aus. — Du sollst Dir nicht mit Deinem Gegenüber oder Nachbarin Familiengesprächen so laut erzählen, daß alle Fahrgäste es hören. — Du sollst nicht Käse und Käsegerichte in den Wagen mitbringen. — Du sollst nicht spucken, Du sollst nicht spucken. — Du sollst nicht spucken.

— **Vergiftung durch Cleander.** Der beliebte Cleander gehört zu den Gemächern, vor denen gemarnt werden muß. Zuweilen giebt er zu Vergiftungen Anlaß, die dann gewöhnlich eine große Ueberraschung hervorbringen, weil über die bedenklichen Eigenschaften dieser Pflanze wenig bekannt ist. Auch die Wissenschaft hat ihm auffallender Weise bisher keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es liegen nur einige ältere Arbeiten vor, aus denen sich etwas Genaueres entnehmen läßt. So haben zwei französische Gelehrte vor einer Reihe von Jahren festgestellt, daß die Zweige des algerischen Cleanders, wenn sie mit einem Messer angekratzt werden, einen milchigen Saft aussondern, der giftige Eigenschaften besitzt. Durch ein chemisches Verfahren läßt sich aus diesem Saft ein Gift ausschleiden, das in seiner Wirkung dem Strophanthin gleicht, d. h. giftigen Agens der afrikanischen Pflanzen- gattung Strophanthus, das von den Eingeborenen des schwarzen Erdteils zur Verzeihung von Pfeilgiften benutzt wird. Der Cleander gehört übrigens auch mit dem Strophanthus zu derselben Pflanzenfamilie. Diese ganze Familie von Gemächern, die der Botaniker als Apocynaceen bezeichnet, ist in hohem Grade verdächtig, so daß man eigentlich dem Cleander von vornherein nicht hätte trauen dürfen.

— **Nicht ganz normal!** Ein schon mehrfach bestraffter Fabrikarbeiter war von der Strafanstalt in Münster zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Anstalt Grafenberg überwiesen worden. Dort verliebte er sich in eine junge Pfliegerin, ließ auch nach seiner Entlassung aus der Anstalt in seinem Verbern um ihre Hand nicht nach und wollte sie schließlich, als sie fortgesetzt unnahbar blieb, totschießen, brachte ihr auch mit einem Revolver erhebliche Verletzungen bei. Die Düsseldorf'sche Strafkammer, vor der er sich deswegen zu verantworten hatte, sprach ihn jedoch frei, da von verschiedenen Seiten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit laut wurden. Den durchschlagsigsten Beweis in letzterer Hinsicht glaubte jedenfalls ein als Zeuge vernommener Maurer vorzubringen, der längere Zeit mit dem Angeklagten zusammen gearbeitet hatte. Er sagte, daß er ihn stets nicht für ganz normal gehalten habe, weil er auffallend viel — gearbeitet habe!

— **Neht kann man nicht verlangen,** als ein großes Fuhrgeschäft in Berlin verlobten Paaren in Aussicht stellt. In dem Prospekt, den es ihnen ins Haus geschickt, heißt es nämlich bei der Empfehlung von Hochzeitssequenzen: „Bei Bestellung des Brautwagens bei der Firma liefern wir den Taufwagen binnen Jahresfrist gratis.“

Lokales.

— **Das temporäre Kriegsgericht des Wilna'schen Militärbezirks** wird am 6. Februar seine Sitzungen wieder aufnehmen und einige Anlagen gegen mehrere Unteroffiziere und gegen einen Schreiber einer Militärbehörde wegen Uebertretung des Kriegsgesetzes entscheiden. Darauf werden mehrere Anlagen gegen Privatpersonen wegen politischer Verbrechen zur Verhandlung gelangen.
Die am 26. Januar c. Verurteilten — der Gefreite Subarchim und der Gemeine Robionow —

haben eine Bitte um Begnadigung auf den Allerhöchsten Namen eingereicht, desgleichen die am 31. Januar verurteilten Bauern Steinberg, Wafse und Semgall.

— **Wie wir von kompetenter Seite** erfahren, ist der zum Tode durch den Strang verurteilte Johann-John, der gleichfalls ein Begnadigungsgesuch eingereicht hat, nicht deutscher Reichsangehöriger.

— **In Sachen der Demolierungen** im Hoffnungsverein auf Thorensberg wurde uns gestern vom „Ausguss des Selbstschusses auf dem linken Dinaufer“ die Veröffentlichung einer Zuschrift zugemutet, die wir, wegen der in ihr enthaltenen Ausfälle gegen die Redaktion der Rig. Rundschau ablehnten, und gleichzeitig zur Aufnahme einer sachlichen Erklärung bereit erklärend. Auf dieses Anerbieten ist nicht reflektiert worden, vielmehr ist die Zuschrift gestern Abend in der Dina-Bez. und heute früh im Rig. Tagebl. erschienen, dessen Redaktion mit bankenswerthem Takt und nicht ohne Vorteil für die Verantwortlichen, die wider uns gerichteten Spizen ausgemerzt und die Zuschrift in einer Fassung reproduziert hat, in der auch wir sie aufgenommen hätten. In dieser Fassung lautet die Zuschrift folgendermaßen:

„Die Rig. Rundsch. hat in ihrer Nr. 26 eine dem Baltischen Wehregesetz entnommene Darstellung über Vorgänge gebracht, die sich bei einer Haus-suchung im lettischen „Hoffnungsverein“ in Thorensberg abgepielt haben oder abgepielt haben sollen. Diese Darstellung mocht im wesentlichen den Eindruck, als sei die Haus-suchung nicht von der Obrigkeit, sondern vom „Hagensberger Selbstschuß“ vorgenommen worden und als hätte der „Hagensberger Selbstschuß“ Militär- und Polizeibeamte mitgenommen, um die zum Selbstschuß gehörigen „verlornen Kerle“ und „Rafenben“ zu beruhigen und das Vereinshaus zu retten.“ Durch eine vorherige Anfrage an kompetenter Stelle, d. h. beim unterzeichneten Ausguss, hätte sich feststellen lassen können, daß der Selbstschuß auf dem linken Dinaufer mit der Haus-suchung in Thorensberg nichts zu tun hat, sondern daß sich seit einiger Zeit Privatpersonen überhaup und keineswegs etwa nur Mitglieder des Selbstschusses, soweit uns bekannt, freiwillig an offiziellen Haus-suchungen beteiligen und bereits mehrfach den Dank-leistern der Unterjuchten für Verbindungen von „Mißverständnissen“ ausgesprochen erhalten haben. Der Selbstschuß auf dem linken Dinaufer hat somit mit dieser Sache nichts zu tun. Im übrigen hat er auch weder die Aufgabe, noch bei einer so weitgehenden Organisation, wie er sie darstellt, die Macht, alle Handlungen einzelner Mitglieder, die diese als Privatpersonen auf ihre eigene Rechnung und Gefahr vornehmen, zu kontrollieren und zu beaufsichtigen. Der Selbstschuß auf dem linken Dinaufer ist aus der Hand liegenden Gründen auch nicht in der Lage, die von der Rigischen Rundschau erwartete authentische Darstellung über die Vorgänge im Hoffnungsverein zu geben. Er weiß auch nicht, wer alles sich an der betreffenden Haus-suchung beteiligt hat. Unverständlich bleibt ihm allerdings das Eine, wie es möglich war, daß unersuchte Handlungen von Privatpersonen — vorausgesetzt, daß solche stattgefunden haben — vorkommen konnten, ohne daß das anwesende Militär und die anwesenden Polizeibeamten von vornherein derartige Handlungen energisch verhindert. Oder es hätten dann die Privatpersonen die kompetenten Befehlshaber und die offiziellen Autoritäten die Befohlenen sein müssen!

Wenn aber die vom Ausguss eingeleitete Untersuchung ergeben sollte, daß sich in der Tat Glieder des Selbstschusses zu Handlungen haben hinreißen lassen, die weder im Rahmen der genannten Defensiv-Organisation liegen, noch auch dem Zweck der Beteiligung von Privatpersonen an offiziellen Haus-suchungen entsprechen, und wenn sich ergeben sollte, daß Glieder des Selbstschusses sich bei etwaigen Ausschreitungen auf den „Hagensberger Selbstschuß“ berufen haben und sich durch diesen quasi haben rechtfertigen wollen, dann wird der Selbstschuß auf dem linken Dinaufer sich gegen eine derartige inforrekte und taktlose Handlungsweise schon selbst zu schützen wissen.

Hiermit ist die ganze Angelegenheit für den Selbstschuß auf dem linken Dinaufer, dessen Mitglieder sich aus Angehörigen sämtlicher Nationalitäten und Berufs- und Gesellschaftsklassen rekrutieren, erledigt.
Der Ausguss des Selbstschusses auf dem linken Dinaufer.

Hierzu haben wir Folgendes zu bemerken:

- 1) Der Ausguss des Selbstschusses hätte sich korrekter ausgedrückt, wenn er gesagt hätte, die Rig. Rundsch. habe die Darstellung des Balt. Westn. wiedergegeben und dazu ihrerseits einige Bemerkungen gemacht. Die in der Zuschrift gewählte Ausdrucksform läßt die Sache so erscheinen, als habe die Rig. Rundsch. die Darstellung des Balt. Westn. zu der ihrigen gemacht. Daß dieses aber nicht der Fall, zeigt ein Blick auf unsere, an die Darstellung des Balt. Westn. gethupfte Bemerkung.
- 2) Wenn der Bericht des Balt. Westn. auf den Ausguss, im wesentlichen den Eindruck macht, als sei die Haus-suchung nicht von der Obrigkeit, sondern vom „Hagensberger Selbstschuß“ vorgenommen worden und als hätte der „Hagensberger Selbstschuß“ Militär- und Polizeibeamte mitgenommen, um die zum Selbstschuß gehörigen „verlornen Kerle“ und „Rafenben“ zu beruhigen und das Vereinshaus zu retten“ — so müssen wir bekennen, daß uns diese Besart recht willkürlich konfiruiert erscheint. Daß wir sie keinesfalls vertreten haben, beweist ein weiterer Blick auf unsere Bemerkung in Nr. 26.
- 3) Eine vorherige Anfrage beim Ausguss war nicht angehängt, weil uns die Glieder des Ausschusses nicht bekannt waren, hätte aber doch schwerlich mehr ergeben, als in vorstehender Zuschrift teils resp. angedeutet worden und das ist sachlich teils ungenügend, teils übereinstimmend mit dem, was wir auf Grund eigener Erkundigungen in Nr. 26 berichtet hatten.
- 4) Daß der Selbstschuß als solcher, d. h. als Gemeinschaft an den intimierten Vorgängen nicht beteiligt gewesen ist, stimmt mit unseren Angaben, daß „einige Herren vom Hagensberger (nicht wie es infolge eines Druckfehlers hieß, sogenannten) Selbstschuß, meistens 50“, anwesend waren, überein. Wenn aber der Ausguss zuerst wörtlich erklärt: „Der Selbstschuß auf dem linken Dinaufer hat somit mit dieser Sache nichts zu tun“, trotzdem aber jura 20 Zeilen weiter unten die Mitteilung macht, daß er eine Untersuchung eingeleitet habe und gleichzeitig, in erfreulicher Uebereinstimmung mit unserer Auffassung der Sache, die Eventualität erörtert, daß sich die Beteiligung einzelner seiner Mitglieder ergeben könnte,

so liegt hier ein traffer Widerspruch vor, dessen Lösung dem Ausguss nicht leicht fallen dürfte. Von der Kritik, die der Ausguss für die erwähnte Eventualität an seinem etwa beiläufig genannten Glieder übt, nehmen wir mit Befriedigung Akt. Auf ein derartiges Desavou kam es uns in erster Reihe an.

5) Den „Selbstschuß zu schützen“ hat nicht in unserer Absicht gelegen, wohl aber unsere deutsche Gesellschaft vor einem Odium zu bewahren, das sie mit treffen mußte, wenn die Schilderungen des Balt. Westn. und der Rigist. Weh. keinen Widerspruch erfuhren.

6) Schließlich können wir nicht umhin, unserem Vernehmen darüber Ausdruck zu geben, daß der Ausguss bezw. der Verfasser der Zuschrift gerade auf uns so erbittert ist, während eine andere hiesige deutsche Zeitung bei Besprechung der Affaire einen viel schärferen Ton angeschlagen hat.

— **Folgen des Post- und Telegraphenstreikes.** Vor einiger Zeit erhielt eine in Kurland lebende Dame von ihrem Gatten die telegraphische Nachricht zu ihm zu kommen, da er voraussichtlich vier Monate in Japan verweilen mußte und nach Ablauf dieser Zeit erst wieder nach Rußland zurückkommen könne. Die Dame löste eine, von ihr gehaltene Pension auf, telegraphierte ihren Gatten, daß sie die Reise antrete und begab sich auf den weiten Weg. Unterdessen trat der Telegraphenstreik ein, ihr Telegramm blieb unbefördert und sie fand auf keinem der von ihr angegebenen Haltepunkte, so beispielsweise auch nicht in Genoa, die erbetene telegraphische Antwort ihres Gatten. Immer unruhiger werdend, schiffte sie sich in Italien nach Japan ein, welches — ihr Gatte unterdessen verlassen hatte, um in diesen Tagen in der Heimat einzutreffen. Hier erwartet ihn die peinliche Nachricht, daß seine Frau zum letztenmale aus Colombo (Seylon) von sich hören ließ und unterdessen wohl schon zwecks in Japan eingetroffen ist.

— **Alexanderzinnium.** Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, entspricht die in unserer gefrigen Nummer enthaltene Nachricht, daß ein Schüler des Alexanderzinniums sich mit einem Dolchmesser auf den Direktor gestürzt hat, nicht den Tatsachen.

— **Ueber die Vorgänge in Wählgraben** begannen wir in der Balt. einer Darstellung, die wesentlich von allen bisherigen abweicht und die wir daher wiedergeben uns verpflichtet fühlen. Sie lautet unter Weglassung alles Neben-sächlichen dahin: Am 21. Januar d. J. traf eine Strafexpedition in Wählgraben auf der Dombrowsky'schen Sägemühle ein und der befehlgebende Offizier fragte nach Herrn Aug. Dombrowsky und befahl, ihn zur Stelle zu schaffen, widrigenfalls die Sägemühle werde in Brand gesteckt werden. Als Herr Dombrowsky (ob er aus Riga herbeigekommen worden, ist nicht gesagt) erschien, wurde er, ohne daß ihm vorher erlaubt worden wäre, zu reden von Soldaten in die Mitte genommen und zum Vereinsbause „Nordlicht“ geführt. Hier bat er, man möge ihn lieber erschießen, als das Gebäude in Brand stecken. Als letzteres trotzdem geschah, war Dombrowsky so erschüttert, daß er unverständliche Worte sprach. Als das Haus in vollen Flammen stand, ritten die Offiziere nach Magnushof ab und nahmen Dombrowsky in dessen eigener Equipage dorthin mit.
Dort wurde er etwa 1 1/2 Stunden zurückgehalten und darauf wiederum nach Wählgraben entlassen, von wo er nach Riga fuhr. Daß er gegen Kaution entlassen worden, sei nicht wahr.

— **Ueber die Verhandlungen in Magnushof** weiß die Balt. nichts zu berichten, sie bestreitet jedoch, daß im Vereinsbause jemals etwas Ungehöriges vorgefallen sei und daß sich dort Gemwäre oder eine Drucker befunden hätten.

— **Veränderung der Kaffe eines Steuer-einnehmers.** Gestern Nachm., um 6 Uhr, erschienen bei dem Chauffee-Steuer-einnehmer an der hohen Brücke sechs Mann, die ihm — unter der üblichen Todesandrohung — befohlen, das Steuer-einnehmer einzustellen und dann aus der Kaffe 30 Rbl. raubten. Bei ihrem Fortzuge ließen sie den Steuer-einnehmer schwören, daß er der Erhebung der Chauffee-steuer entgegenkomme. Infolge desse passieren heute alle Bauern die Chauffee, ohne Steuer zu zahlen.

— **Ein Bombenfund.** Gestern um 4 Uhr nachmittags wurden im Souverain des Hauses Nr. 16 in der großen Münzstraße unter einer Deckung, die von der Straße in den Keller führt, zwei in Papier gewickelte Pakete gefunden, in deren einem sich 8 aus Gussblei gegossene Formen zur Herstellung von Sprengkörpern befanden, während der andere Pakete 8 kugelförmige verschlossene Bomben enthielt. Von wem diese Pakete durch die Deckung in den Keller hinabgelassen worden, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

— **Verhaftete Räuber.** Gestern gegen 8 Uhr abends, wurde der Bauer Jwan Sawrilow in der Dinaburger Straße, beim Hause Nr. 60 von zwei Unbekannten überfallen, die ihn verprügelten und ihm 1 Rbl. 5 Kop. raubten. Beide konnten verhaftet werden und errieten sich als die Bauern J. G. und A. S.

— **In voriger Nacht, um 1 Uhr,** wurde in der Ratholischen Straße beim Hause Nr. 30 der Bauer Kasimir Turonki von zwei Unbekannten überfallen, die von ihm Geld zu Brautwein forderten. Da er aber kein Geld bei sich hatte, zogen sie ihm seinen Winterpalat ab. Auch diese beiden wurden verhaftet. Es sind gleichfalls zwei Bauern A. B. und J. G.

— **Raub in einer Wohnung.** Der Eigentümer des Hauses Nr. 6 a in der Färberstraße Jahn Jansohn zeigte an, daß gestern, um 7 1/2 Uhr abends, in seine Wohnung drei Unbekannte gekommen seien, die von dem Dienstmädchen in der Meinung hineingelassen worden waren, daß sie in Geschäftsangelegenheiten zu ihm kämen. Von den Hineingekommenen sei einer in der Küche geblieben, während die beiden anderen, ihn mit Revolvern bedrohend, von ihm die Herausgabe all seines Geldes forderten. Infolge desse lieferte er ihnen, was er zu Kaufe hatte — 119 Rbl. — und seine silberne Taschenuhr im Werte von 20 Rbl. aus, worauf die Eindringlinge sich entfernten, die Vorder-thür verschlossen und den Schlüssel mit sich nahmen.

— **Die Fastnachts-Veranstaltung** der Großen Gilde findet Mittwoch, den 8. Februar c., um 7 Uhr abends, im oberen Saale des Gildehauses statt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlen, insbesondere Kellermanns- und Kellertwahl.

Fortsetzung in der Beilage.

Frau Rahel Szerberg

am 1. d. Mts. enttriften worden.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Februar, um 1 Uhr mittags, von der Georgenstraße N 2 aus, statt.

Die tiefgebeugten Kinder und Großkinder.

Den Verkauf

der hochfeinen Tafel-Butter aus pasteurisiertem Rahm



haben übernommen die Herren:

August Mentzendorff, Sünderstrasse.
Gustav Hartwig, Scharrenstrasse 3.
Hanschkinewitz, Hagensberg.
Butterniederlage „Dania“, Sünderstrasse 31.
" " Suworowstrasse 7.

Miel zu teuer

find die meisten besten Artikel. Lassen Sie sich Bestellungen senden über konkurrenzlos billige Preise. Versand kostenfrei. **Otto Walter, Bremen, (Deutschland).**

II. (Russisches) Stadt-Theater.

Sonnabend, den 4. Februar, Anfang 8 Uhr Abends.

Vorstellung zum Besten des Bildungs-Vereins.

Billetverkauf am Tage der Vorstellung an der kleinen Theatercafé von 5-8 Uhr Abends.

Sonntag, den 5. Februar c., Abends 6 Uhr,

in der **St. Petrikirche:**

Geistliche Abendmusik

zum Besten der vom Lande in die Stadt geflüchteten Notleidenden, veranstaltet vom St. Petrikirchenchor, unter Leitung und Mitwirkung seines Dirigenten **Alb. Berndt.**

Programm:

- 1) Praeludium Alb. Berndt.
- 2) Gebet, Chor Alb. Becker.
- 3) Alte Weihnachtslieder in neuem Gewande S. Dest.
- a) Komm herein! b) Komm herbei, ihr frohen Hirten.
- 4) Fantasie und Fuge, in G-moll Alb. Becker.
- 5) Charfreitag, Chor Adalb. Ueberl.
- 6) „Heilbe, Abend will es werden“ Alb. Becker.
- 7) Adagio (aus der Orgelorgate für 4 Hände), 2-händig G. Merkel.
- 8) Heim! Altes geistl. Volkslied Alb. Becker.
- 9) „Der Herr wird abwischen alle Thränen“, Motette Alb. Schroeder.
- 10) „Gute Nacht!“ 8-stimmiger Chor H. Schäffer.

Karten: für den Altchor (numeriert) à 1 Rbl. für das Mittelchör à 60 Kop., und für die Seitenschiffe à 30 Kop. (incl. Steuer), sowie Textprogramme à 10 Kop., sind in der Musikhandlung des Herrn **P. Weidner**, und am Sonntag, den 5. Februar c., von Nachmittags 4 Uhr ab in der Expedition der **Pietzsch'schen** Buchdruckerei bei der St. Petrikirche, zu haben. In der Kirche kann kein Billetverkauf stattfinden.

Verein schneller ärztlicher Hilfe.

Zur dringend notwendiger Verstärkung seiner Mittel: **Dienstag, den 7. Februar c., 8 Uhr abends im freundlich bewilligten Saale der Gesellschaft der Musse!**

Musikalisch - dramat. - Soirée

mit nachfolgendem

Promenaden-Concert.

Eintrittskarten à Rbl. 2.10 bei den Damen des Vereins, deren Namen aus dem Lokalen Teil ersichtlich.

Gewerbe-Verein.

Am 4. Februar 1906:

Große Faschnachts-Redoute.

Den Damen ist der Zutritt nur im Masken-Costüm mit Larve, den Herren nur im Frack-Anzug ohne Larve gestattet. Demaskierung ist nicht obligatorisch. Sämtliche Eintrittskarten sind von den Mitgliedern persönlich zu lösen.

Preise der Eintrittskarten: Für Mitglieder und Damen 2 Rbl., für durch Mitglieder eingeführte Gäste 3 Rbl., incl. Steuer.

Die Kasse ist geöffnet: Donnerstag, den 2. Februar und Freitag, den 3. Februar, von 8-10 Uhr Abends, Sonnabend, den 4. Februar, von 7-12 Uhr Nachts.

Einlass 9 Uhr, Beginn 10 Uhr, Schluss 6 Uhr Morgens. Der Eingang wird um 12 Uhr Nachts geschlossen.

Mitgliedskarten pro 1906 sind vorzulegen.

Die Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Gewerbe-Verein.

Der Redoute wegen werden die **Restaurationsräume** am Sonnabend, den 4. Februar, um 6 Uhr nachm. geschlossen. Die Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Zum Fasching

werden schwarze Anzüge veranlagt (Gerechtsstr. Nr. 15).

Eleg. Maskenkostüm

zu verkaufen resp. zu vermieten (Richtstr. Nr. 15, Cu. 1, partiere).

Ein Masken-Kostüm

zu billig zu verkaufen oder zu vermieten (Vertrabstr. 40, D. 6, 2 Treppen, im Hof).

Eleg. Masken-Kostüme u. Dominos

sind billig zu vermieten (Suworowstr. Nr. 44 im Gehöft).

Zur Beachtung.

Am Sonnabend u. Montag werden (Pawlucitstr. Nr. 5, D. 10) folgende Sachen sehr billig verkauft: Fahnen, Decorationsstoff, Dreiecknoten für Gelang, 2 Damen-Masken-Kostüme, Bilder, Rahmen u. dgl. eingetragene Billet.

H. Harff

empfehlen
Chocoladen- und Dessert-Confecte
von Abrikosows Sohn, George Hermann, G. Berrin, M. Conrad, J. Kraft, Marzipan-Confect aus Royal v. Stada, Dorpat-Pfefferkuchen v. Boning u. kl. Haug-Pfefferkuchen.
Alexanderstrasse Nr. 1.

Die 5 Erdtheile

unter Mitwirkung von 260 Personen u. des Corps de Ballet.
Sonnabend, den 4. Februar c.:
Sonntag, den 5. Februar c.:
3 große Fest-Vorstellungen
8 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 4. Februar 1906.
Ernähigte Preise. Ein Comm. nachström. Zwispil in 3 Aufzügen u. B. Schlegel. Billet v. 3 Rbl. (Wendelsohn-Partie).
Sonntag, den 5. Februar 1906.
Nachm. 2 Uhr. Ernähigte Preise. Eine tolle Nacht. Abends 7 Uhr. Der Kobold.

Volkstüch, Riesingstraße.

Sonnabend, den 4. Februar: Ralbüch, Bechturm mit Kariolpuck, Gräde mit Sped oder Butter, Kaffee, Thee, Milch.

Hierzu | Beilage.

Joh. Cäsarewitsch

Elegant sitzende Herren- und Damen-Wäsche, Cravates

Riga, Scheunenstr. 17, vis-à-vis der Kaufstrasse.

Joh. Cäsarewitsch Handschuhfabrik

Die beliebten naturfarbenen Wildleder-Handschuhe für Herren und Damen, sind wieder in allen Größen vorrätig.

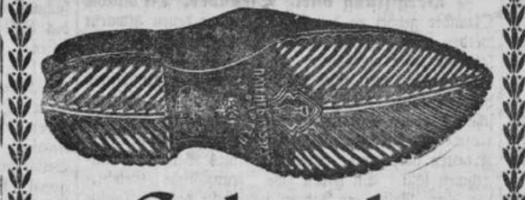
| Preisliste. | |
|----------------|------------|
| Herren Glosch. | — R. 75 K. |
| Schwed. | — R. 70 K. |
| Darby | — 1 - 10 |
| Silberbach | — 1 - 10 |
| Juchten | — 1 - 10 |

Wer liefert Biertonnen? Cigarren

Anfragen zu richten an die Brauerei **H. Hickstein & Co., Jacobstadt.**

Epochemachende Neuheit!

Patentirte nicht gleitende Galoschen



Columb

verhüten das Ausgleiten auf schlüpfrigen und glatten Wegen. Moderne elegante Façons. Für gute Qualität wird volle Garantie geleistet. Schutzmarke „Hand mit Hammer.“

Verkaufsstellen in Riga:
Alexander Bergbohm, Scheunenstr. 13, Alexanderstr. 1, M. Bergmann, Sprengstr. 52, Ph. Chail, Marienstr. N. 13.

Verkaufsstellen in Riga:
L. Itzkin, Sünderstrasse 25, Meier, Skadding, Weberstr. 1, F. Sezen, Kalkstr. 18, Louis Thal, Kalkstr. 9.

Generalvertreter für die Ostseeprovinzen:

Alex. Wulff, Riga, Bischofstrasse Nr. 5.

Inserate für die Februar-Nummer

der **Illustrierten Beilage der Rigaschen Rundschau** erbiten baldmöglichst.

Preis pro Zeile 12 Kop. Bei grösseren Aufträgen entspr. Rabatt.

Die Expedition.

Mädchen-Gewerbeschule.

Bestellungen auf Anfertigung von Kleidern und Cokümen können noch entgegengenommen werden täglich von 10-12 und 3-5 Uhr. Puschkin-Boulevard Nr. 6, Schulquartier 3.

Wohn-Angebote

Freundliche, sonnige Parterre-Wohnung von 7 Zimmern, Veranda, Gärtchen, nebst allen Bequeml. ist sofort zu vermieten. Resaler Straße 4. Anhalterelle der elektrischen Straßenbahn.

Wöhl. Wohnung von 5 Zim. zu vermieten. Zu befehen von 9-10 u. 12-1 vorm. Georgenstr. 6, im Hof, 3 Tr.

Eine Wohnung, von 2 Zimmern, Entrée und Küche ist zu vermieten. Elisabethstr. 22, D. 43, im Hof rechts, eine Treppe hoch.

Thorensberg. Eine geräum. Familienwohnung von 4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequeml., Entrée, Veranda und schönem Garten, gelegen an der Haltestelle d. Elektr. Bahn, ist sofort zu verm. Marienbühlstr. 12.

Rabe dem Schöngarten und der elektrischen Bahn werden

1-3 sonnige, gut möbl. Zimmer, einzeln, auch zusammenhängend mit sep. Eingang, auf Wunsch volle Beköstigung zu mäßigen Preisen in gebild. Familie vermerkt. Schützenstraße Nr. 5, D. 5. Zu erfragen von 11-4.

1 oder 2 möblierte Parterre-Zimmer sind mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Tschakow-Bauk. 6, Quart. 2. Erwähne ob. Schulkinder finden Aufn.

Ein hübsch möbl. sonn. Zimmer mit vollständig separatem Eingang ist zu vermieten. Romanowstr. 47, D. 5.

Ein großes, freundlich möbliertes Zimmer mit ganz separatem Eingang zu vermieten. Barfildstraße Nr. 32, Quart. 3. Zu befehen von 1 bis 4 Uhr.

2 möbl. Zimmer sind zu verm. gr. Rönigstr. 8, Cu. 8.

Ein helles möbl. Zimmer frei kleine Mühlstraße Nr. 12, Cu. 4.

Ein geräumiger, trock. Keller, belegen in der Belokantstraße, ist zu vermieten. Rühres bei Herzberg & Wucherowitsch, Sünderstrasse 25.

Engel-hardthof, Tafelbutter à 40, 45 u. 50 K.

E. Massalsky, Möbeltransport, Verpackung, Aufbewahr.

kl. Schmiedestr. 2, 1 Tr. geg. dem Pulverturm.

Eine kl. Datsche in Gampete nahe bei Sassenhof wird abzugeben. Rühres bei Herzberg & Wucherowitsch, Sünderstrasse 25.

Eine Colonialwaren-Handlung ist zu verkaufen, oder das Inventar Friedenstraße Nr. 10.



Anerkamt zweckmässigstes und zuverlässigstes Material zur Verpackung von Flaschen, Gläsern und sonstigen zerbrechlichen Gegenständen sowie Büchern

empfehlen in ganzen Bogen und zugeschnitten

R. RUETZ Couvert- und Cartonagenfabrik Riga, gr. Küsterstr. 6

Stalien. Rigenferia, 3. Zeit

neigt in Stalien (Riviera Spezia) geb. Damen in Pension zu nehmen. Daselbst Nachweis bewährter Lehrkräfte für Belgien, Italien u. Sprachen. Persönl. Auskunft bis 3. 8. d. R. in Riga, Kirchenstr. 4a, Quart. 9, v. 10-12.

Pension Kewitsch, Edinburg.

Jermolow-Prospekt 39, finden Jahrespensionäre, u. Pensionen zu jeder Zeit Aufnahme.

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telefon N 6, Edinburg.

Stellen-Angeb.

Zur Besetzung zweier Posten als Leiter zweier größeren Niederlagen im Süden Russlands u. Osten Sibiriens können sich durchaus geübte, u. erfahrene Kaufleute

melden. Offerten sub R. A. N 5813 empf. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Ein erfahrener, unverheirateter, gut empfindlicher

Verwalter

(Deutsch), der eine Wirtschaft selbstständig leiten kann, wird für ein großes Gut in Russland gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften über die bisherige Tätigkeit sind unter R. F. 5297 in der Exped. d. Rig. Rundsch. niederzul. Nur entsprechende Offerten werden beantwortet.

Eine tüchtige Lehrerin wird für ein Vorkurs in Wolhynien gesucht. Höher: Deutsch, Französisch, Handarbeit u. Musik. Rühres bei Nicolaitstraße 14, von 12-1 Uhr. A. Bartz.

Kaufleute, welcher auch 3 Zimmer anarbeiten auszuführen versteht und dessen Frau Küchenerarbeiten oder Wäsche abnimmt, sowie ein gut empfindl. Stubenmädchen, kann sich melden in der Expedition der Rigaschen Rundschau.

Stellen-Gesuche

Ein älterer, erfahrener

Sandwirth

verheiratet, noch in Stellung, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, in Georgi 1906 eine Verwalterstelle. Offerten an die Expedition der Rigaschen Rundschau sub R. B. Vorwärtler 5314 erbeten.

Ein Maschinenführer

mit langjähriger Bureau u. Werkstattevergn., der auch selbständig leitende Posten bekleiden hat, sucht bei gemäßigten Anforderungen Stelle hier od. auswärts als Maschinenführer, Werkmeister, Maschinenmeister oder Revisor. Rühres Suworowstrasse 61, D. 3.

Ein unverheirath. junger Mann.

Deutscher, der die deutsche, russische u. lettische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, als Fortgeschrittener u. im culturtechnischen Bureau thätig gewesen, im Auftritte von Reinschreibern u. Karten besonders geübt ist u. beste Empfehlung ausweisen kann, sucht bei mäßigen Anprüchen eine Anstellung hier od. auf dem Lande. Off. u. R. R. 5243 beschr. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Ein junges Mädchen

mit guten Empfehlungen wünscht eine Stelle für Stube oder bei Kindern, hier oder zum Verreisen. Rühres Dorpatstr. Nr. 7, Cu. 16, (Eingang von der Rührenstrasse).

Ein anständiges, von der Herrschaft bestens empfohlenes Mädchen, das auch zu schnelleren versteht, sucht eine Stelle für d. Stube. Zu erst. Alexanderstr. 19, Cu. 2, im Hof, v. 9-1.

Eine Gstin

wünscht eine Stelle für Küche und Stube oder für Küche allein, sowie ein 14-jähriges Mädchen, der deutschen u. russischen Sprache mächtig, eine Stelle zu Kindern. Romanowstr. 50, D. 6.

Zwei arbeitssame Mädchen

mit guten Empfehlungen suchen Stelle für Küche u. Stube, auch zum Verreisen. Adresse: Resaler Straße 84, Cu. 17.

Eine Anwärterin

sucht Stelle für die Vorgesetzten. Zu erst. gr. Sandstr. 28, D. 13, v. 2 Uhr.

Eine gut empj. Anwärterin

wünscht Beschäftigung für die Vermittlungsfunden. Off. sub Aufwärterin u. d. Exped. d. Rig. Rundschau erbeten.

Suche meiner

Frau, E. Balgalw, geb. Elisabeth Barentz, auf meinen Namen nicht zu sorgen, da ich solche Schulden nicht anerkennen werde.

Friedrich Balgalw.

Vom Kirchen-Collegium d. deutschen St. Jacobi-Gemeinde ergeht hierdurch an alle fähigereitigen Mitglieder dieser Gemeinde die Aufforderung, Montag, den 6. Februar, präcise 7 Uhr in der Sakristei der Kirche zwecks Entgegennahme resp. Befähigung des Kirchenführerpostens pro 1906 an einer Gemeinde-Versammlung Theilnehmen zu wollen.

H. B. F. F. B.

General-Versammlung

Sonntag, den 5. Februar 1906, um 2 Uhr nachm. in der Schwimmstr. 27. Tagesordnung:

- 1) Protokollverlesung
- 2) Brandbericht
- 3) Schriftführerbericht
- 4) Rechnungsbericht
- 5) Revisionsbericht
- 6) Budget
- 7) Statutenstatut
- 8) Neuer Wahlmodus
- 9) Ausschluß von Mitgliedern
- 10) Zuschreibungen
- 11) Ergänzung resp. Aenderung des Statuts
- 12) Wahl
- 13) Anträge
- 14) Festsetzung der nächsten Generalversammlung.

Rigaeer Männer-Gesang-Verein.

Von Montag, d. 6. Febr. an, finden die

Proben

wieder regelmäßig an den Montagen um 1/30 Uhr statt. Der Vorstand.

Venerische, Haut- und Geschlechts-Krankh. v. 9-1/2 u. v. 3 1/2 u. ab.

Dr. N. Blankenstein, grosso Pferdetrasse Nr. 17.

Dr. Brinkmann, Domplatz 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden v. 9-1 u. 5-9.

Ambulanz im Marien-Diakonissenhause.

Charlottenstraße Nr. 6.

Innere Krankheiten:

wöchentlich von 1/2-1/30 Uhr.

Chirurgische Krankheiten:

Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr.

Neurosenkrankheiten:

Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr.

Augenkrankheiten:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2-3 Uhr.

Nasen- und Ohrenkrankheiten:

Montag, Mittwoch und Freitag von 9-10 Uhr.

Neurosenkrankheiten:

wöchentlich von 1-2 Uhr.

600 Rubel

zu 6% gesucht von e. soliden deutschen Beamten in fester Stellung. Off. sub R. B. 5317 beschr. d. Exped. d. Rig. R.

Abgelegte Kleidungsstücke

und etwas Wäsche werden zur Konfirmation für einen armen, vorerlösten Knaben, dessen Mutter für sich und ihre 4 unermöglichten Kinder nicht mehr als 7 Rbl. monatlich verdient, erbeten. Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, das Erbetene in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

Unterricht

Zür 6 Rubel monatlich

bereitet ein Lehrer zum Examen vor und erteilt Nachhilfunden. Große Kowalstr. 10, D. 4, v. 10-12 Uhr.

Diplomirte Lehrerin.

franz. im Unterrichte, erteilt franz., russische und deutsche Stunden (Konversation) Damen, Herren u. der Schuljugend. Preis sehr mäßig. Neue Heide, gewisshafter Erfolg bei mäß. Preise. Große Sanderstr. 15, Cu. 3, 2 Tr. b. Annendungen von 10-12 u. Abends von 6-8 Uhr.

Eine Dame,

langjährige Leiterin einer Kochschule u. Pension, perfekt im Zubereiten von Speisen, erbetet sich, jungen Damen, od. solchen, die es werden wollen, Anleitung im Kochen u. Wirtschaften (auch in Reisen) zu erteilen. Off. empf. d. Exped. d. Rig. R. sub R. G. 5298. Auch Ausstellungen werden übernommen.

Kollekten werden am Sonntag Seragesima, den 5. Februar c., abgehalten werden, in der Jakobikirche für die Kirchenkasse und in der Petrikirche zum Besten der Armen und Kollektenden.

Der deutsche Frauenbund veranstaltet seine zweite Hauptversammlung Sonntag, den 5. Februar c. von 2—4 Uhr im freundlich bemittelten Saal der Kleinen Gilde. Zutritt haben nur Mitglieder, die ihre Mitgliedsarten am Eingang in den Saal vorzuweisen haben.

Im Technischen Verein sprechen Dienstag, den 7. Februar, Herr Prof. A. Glasenapp über „das Problem der technischen Verwertung des Luftstickstoffs“, und Herr Prof. G. Blacher über die Darstellung der Salpetersäure aus dem Luftstickstoff auf elektrischem Wege.

Die Vorträge haben ein hoch aktuelles Interesse nicht nur für den Techniker, sondern auch für den Landwirt in Anbetracht der Erschöpfung der bisherigen Vorräte von gebundenem Stickstoff.

Im Gewerbeverein fand gestern Abend ein von mehr als 80 Herren besuchter Diskutierabend statt, bei dem der Vortrag des Herrn Professor W. Wittlich über „Die technische Verwertung des Spiritus“ eingeleitet wurde.

Die Diskutierabend-Kommission ernannte aus ihrer Mitte drei Mitglieder, denen das Kooperationsrecht verliehen wurde, zu einer Spezialkommission, der aufgetragen wurde, alle Vorbereitungen zu treffen, die geschnittenen Wünsche in die Tat umzusetzen.

Der Spielplan des Stadttheaters ist für die Zeit vom 5. bis incl. 11. Februar c., unter Vorbehalt von Änderungen, wie folgt, entworfen worden: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr. Ermäßigte Preise. „Eine tolle Nacht“.

Zu der musikalisch-dramatischen Soirée, die zum Besten des Vereins der schnellen ärztlichen Hilfe Dienstag, den 7. Februar c., um 8 Uhr abends, im Saale der Ruffe veranstaltet wird, sind Eintrittskarten auch bei Frau Generalkonjunkt Dr. Ohnseiff zu erhalten.

Auf dem Unterhaltungsabend zum Besten des Rigascher Klubs der Schwestern des Roten Kreuzes, der morgen, den 4. Februar, im Saale der Großen Gilde stattfindet, ist eine Konzertabteilung in Aussicht genommen, für die gesungene Kräfte in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Nicht dem Vater sagen. Nicht dem Vater sagen, sagt die Mutter zu ihrem Kinde, wenn sie etwas getan hat, von dem sie glaubt, daß es nicht die Billigung des Vaters finden würde.

Nicht dem Vater sagen, sagt sie, wenn sie dem Kinde heimlich etwas zuleitet oder ihm etwas erlaubt, was der Vater wahrscheinlich nicht erlauben würde.

Nicht dem Vater sagen, sagt sie, wenn sie dem Kinde heimlich etwas zuleitet oder ihm etwas erlaubt, was der Vater wahrscheinlich nicht erlauben würde.

M. K. Wanderung über den Dünamarkt. Seit dem 1. Februar ist der Verkauf frischgelegener Hasen verboten. Der bei den Wildhändlern vorhandene Vorrat darf, mit einer Plombe versehen, bis zum 1. April noch ausverkauft werden.

Das Fahrwasser der Düna und die See sind eisfrei. Glauer E. Wind, 2 Grad Wärme.

Das Fahrwasser der Düna und die See sind eisfrei. Glauer E. Wind, 2 Grad Wärme.

Das Fahrwasser der Düna und die See sind eisfrei. Glauer E. Wind, 2 Grad Wärme.

Das Fahrwasser der Düna und die See sind eisfrei. Glauer E. Wind, 2 Grad Wärme.

angutreffen. — Auf dem Gemüsemarkt beginnt einiges Grün zu erscheinen: Spinat und Sauerampfer, die beide aus dem Treibhause stammen, zu 20 Kop. pro Pfund, Lauch in Töpfen zu 15 bis 20 Kop. für den Topf, und Petersiliengrün, das mit der Wurzel zusammen 3 bis 5 Kop. kostet.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Die Preise für verschiedene Waren sind: pro Kop. Spargel zu 40 bis 80 Kop. pro Pfund zu haben. Chalotten und Storzonen sind zu 10 bis 15 Kop., Kerebel- und Teltower Rüben sowie Rosenkohl zu 15 bis 20 Kop. per Pfund zu haben.

Personlichkeit in einem Paken mit sich führte, aus einem der gestörten baltischen Schläfer stammen, wurde der Bauer verhaftet. Er hat bereits zugegeben, daß die oben ausgesprochene Vermutung in bezug auf die Art des Erwerbes der qu. Wertgegenstände zutreffend, gleichzeitig aber erklärt, daß er außer Stande sei, anzugeben, von wo insbesondere die herkommen, da sich in seinem Besitz an verschiedenen Stellen Gerätschaften angekauft habe.

Unfälle. Im Stadt-Krankenhaus starb am 1. Februar dorthin geschaffte Schüler der 1. Klasse der Rigaschen orthodoxen Geistlichen Schule, der 12 Jahre alte Semen Ismit, der beim Aussteigen auf dem Treppengeländer in der Geistlichen Schule in die untere Etage hinabgestürzt war und sich einen Schädelbruch zugezogen hatte.

Unbestellte Telegramme vom 1. u. 2. Februar. (Central-Telegraphen-Bureau.) Alifensien, Zatarstaja. — Oskan, Mailtop. — Gajenski, Besselaja Kopan. — Löweyelder, London. — Wiegandt, Drabowo. — J. A. Korff, Wirbelen. — A. Gorfstow, Odesa. — Petrow, Minsk G. —

Im Stadt-Theater am Tage. — Personen. am Abend (Die Sünde Davids) 765. II. Stadt-Theater am Tage 880. II. Stadt-Theater am Abend 880. Jirkus Krugi am Abend 708.

Kalendernotiz. Sonnabend, den 4. Febr. — Veronika. — Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Min., Untergang 5 Uhr 24 Min., Tageslänge 9 Stunden 30 Minuten.

Wetternotiz, vom 3. (16.) Februar. 9 Uhr Morgens + 2 Gr. R. Barometer 769 mm Wind: S.E.D. Tribe. 2 Uhr Nachm. + 3 Gr. R. Barometer 769 mm Wind: S.E.D. Tribe.

Libaner offizieller Börsen-Bericht. Liban, 1. Februar 1906. Gen. Ref. Kurs. Kop. Kop. Kop. Roggen pr. 120 Pfd. Tendenz: matt. Russischer schwerer per Pud. 87-91 1/2. Leichter 84-85. Kleinrussischer schwerer 82-83 1/2. Russischer und lithuanischer schwerer 82-83 1/2. Weizen: Tendenz: geschäftlos. Kaiser: Tendenz: flauer. Russischer, hoher 87-91 1/2. Detonantischer 84-85 1/2. mittlerer (störmer) 82-82 1/2. Durchschnittlicher 81. Gerst: Tendenz: flauer. Russischer, hoher 87-87. mittlerer 82-84. Durchschnitt 81. südkaukasischer trockne 81.

Marktblauberichte. Friedrich Engelhart Gerstner, im 16. J., am 31. Jan. zu Rigas. Ludowika Wurdgraf, geb. von Raden, im 69. J., am 30. Jan. im Pastorate Nurmshufen. Catharina Buchhoff, geb. Kleitoff, 45. J., 1. Febr. zu Ribau. Johanna von Samson-Himmelfierne-Welgen, geb. von Schulz, am 1. Febr. zu Dorpat.

Der Pastor kümmerte sich wenig um das Gerüchte der Fremden und ließ ihren Umgang; er lebte nach wie vor still in seiner Einsamkeit. Auch da war äußerlich alles beim alten, — nur doch statt der Vertha Lise Etack eingeleitet war, die zugleich die Arbeiten der Wagg verlag.

Der Pastor kümmerte sich wenig um das Gerüchte der Fremden und ließ ihren Umgang; er lebte nach wie vor still in seiner Einsamkeit. Auch da war äußerlich alles beim alten, — nur doch statt der Vertha Lise Etack eingeleitet war, die zugleich die Arbeiten der Wagg verlag.

gestippter, mittlerer 145-146. Russische hohe 142-143. Dittauer 121-126 128. Sankt Petersburg: Tendenz: unverbändert. gebortter 121-126 128. ungebortter. Rügen nach Qualität und Format. Tendenz: unverbändert. Sonnenblumen, prima-dünne lange 67-68. Sauf, gebortter 64-66. lange 63. Weizenkleie: Tendenz: unverbändert. grobe 67-68. mittel 64-66. feine 63. Ober-Bezirksratler S. Beschlin.

Handel, Verkehr und Industrie. Petersburger Fondsbörse. Vom Mittwoch, 1. Februar, berichtet die Pet. Ztg.: Das Signal zu der heutigen kräftigen Aufwärtsbewegung der Dividendenpapiere gaben die ausländischen Börsenplätze, die hohe Kurse für unsere Bankaktien und metallurgische Werte meldeten.

Petersburger Speditionen haben sich, wie die Pet. Ztg. mittelt, beim Verkehrsministerium darüber beklagt, daß viele Güter, die schon im Oktober und November 1905 auf dem Seewege nach Reval angebracht worden sind, um per Eisenbahn nach Petersburg weiterbefördert zu werden, noch jetzt im Revaler Zollamt lagern.

Revaler Arbeitsmarkt. berichtet die Rev. Ztg.: Auf der Lutherschen Fabrik sind in der vorigen Woche 100 Arbeiter entlassen worden, weil sich infolge der Unruhen im Innern des

Roman-Feuilleton „Rigaschen Rundschau“.

Der Pfarrer von Herrenssee.

„Wie ich darüber denke, wird Ihnen nicht unbekannt sein; ich bin ein grundsätzlicher Gegner des Plans. Ich gehe nicht auf diese Fremden, die einige Wochen hier herumlungern, ihre lockeren Sitten bei uns einführen und dann wünschlich unsere Mädchen zum Dienst in die großen Städte verschleppen, von wo sie bald — und oft leider nicht allein — zurückkehren; — wir haben Beispiele davon. Ich will mich nicht näher auslassen, — aber ich bitte dringend, lehnen Sie den Antrag ab, — es kommt nichts dabei heraus. — Sehen Sie die Wälder einmal an: leichtsinniges Volk! Und gar die anderen Vagabunden, die flehen ihrem Herrgott geradezu den Tod ab, und — Sie alle wissen, daß Beispiele verderben gute Sitten.“

„Mi hemmen Sei ut all oftmals wullt!“ bestätigte der alte Pfrhn. — „Na, de grüne Bengel künnt nich wedder!“ Alle lachten, — sie kannten Vater Pfrhn, wenn er die Höflichkeit vergaß. „Aee, dat paßt mi ut nich!“ fiel Keiners ein. „Zi heww ja ut all twee grote Dichter, — de nu ut noch bedeinen möien; — nich genaug uppaffen kann man dat Kladderlüt! Wenn de schöne Verdienst nich wir...“

„Richtig! so kann't kumen.“ „Das darf kaum ausschlaggebend sein,“ meinte lächelnd der Lehrer. „Seit zwölf Jahren ist das Verlangen an uns gestellt, und es ist, obwohl es dringend nötig ist...“

Verdust haben die würdigen Gemeindeväter sich an, „Wer hett dat scharben?“ fragte Gau; niemand meldete sich. „Dat müß Striefow west sin,“ fiel der Schneider ein, „de hett de Wifeder tweimal nat maht bin scharben; bi Ja oder Nee wir dat nich nötig west.“

Er selbst war meist einsam für sich. Wohl bestand auch in jener Gegend ein Pastorenkränzchen, in dem die Geistlichen der Umgegend sich wöchentlich einmal zur Besprechung gemeinsamer Berufsfragen und zur Pflege eines gemüthlichen, anregenden Verkehrs versammelten, — doch besuchte er es nur selten.

Reichs ein leicht erklärlicher Mangel an Bestellungen und Aufträgen bemerkbar gemacht hat.

In den Eisenbahnwerkstätten ist die Annahme der Arbeiter beendet. 30 Arbeiter sind nicht wieder angestellt worden.

Alle Lebensversicherungs-Gesellschaften zahlen - dem Verh. Kr. zufolge - anscheinlich die Prämien für alle während des Aufstandes getöteten Personen.

Neues Eisenbahnprojekt.

Eine franko-amerikanische Gesellschaft plant eine Eisenbahnlinie von Jrtak bis an die Behringstraße zu erbauen ohne eine Regierungsverantwortung zu verlangen und will, wie die Mosk. Wob. erfahren, eine Milliarde Franc auf diese Weise aufzubringen, da sie bereit ist, das gesamte Material zum Bahnbau innerhalb des Reiches anfertigen zu lassen.

Salzindustrie - Krise.

Dem Verkehrsminister ist, der Pet. Ztg. zufolge, aus Jartyn ein Telegramm zugegangen, in welchem sich die dortigen Salzindustriellen darüber beklagen, daß die Eisenbahnen ihnen zur Ausfuhr von Salz seit beinahe 3 Monaten keine Waggons liefern. Die Lage der Industrie ist eine sehr kritische, da ihre Lager überfüllt sind, die Arbeiter-Arbeitslohn sehr verlangend und keine Möglichkeit dafür besteht, die Salzlieferungsverträge einzuhalten.

Eine Kupfererzgrube.

ist, wie man uns schreibt, im vorigen Sommer von einem deutschen Unternehmer im Zentrum des kaukasischen Gebirges in unmittelbarer Nähe des „Kasbel“ in der Höhe der Schneegrenze angelegt worden und in Ausbente genommen. Von der Höhe des Erzbruches, zu welchem man nur auf steile und schmale Pfade gelangen kann, und wohin alle Maschinenteile und sonstiges Zubehör nur zerlegt und mit großer Mühe und Kosten hinaufgeschafft werden konnten, ist eine Drahtseilbahn bis zu der mehrere tausend Fuß tief unten vorüberführenden „Grüner Woldstraße“ in die Darjalische Schlucht angelegt, auf welcher die aus den Felsen gesprengten Kupfererzblöcke bis zu der fahrbaren Straße geschafft, dann auf Arbeitswagen (zwei- oder dreiräderig) geladen und nach der etwa fünf Meilen entfernten Eisenbahnstation Wladikavkaz abgefahren werden.

Stadttheater.

Gestern wurde hier zum ersten Male „Die Sünde Davids“, ein dreitägiges Schauspiel von dem englischen Dichter Stephen Phillips gegeben. Es ist ein Stück, das knapp zwei Stunden spielt, bietet in dieser kurzen Zeit aber einen so inhaltsvollen, spannend gegenständlich gehaltenen Vorgang und ist in seiner ganzen Anlage und Durchführung ein so planmäßig sicher gestelltes Drama, daß seine Kürze kein Bedauern nach größerem Umfang veranlassen kann.

Der Wert und die Wirkungskraft dieser Sprache ist nur in der geringen Aufführung leider zu wenig zur Geltung gekommen; es wurde zu oft in einer Weise gesprochen, die den Zuhörern die Verständlichkeit vorenthält. Herr Werner zeigte in der Rolle des Befehlshabers viele lebhaftes Naturell und Leidenschaft, aber die Vorgänge im Gemüt hätten in allen ruhigeren Szenen mehr verinnerlicht und überzeugender aus seiner Sprache hervorzuhören müssen.

wirksam gegeben, ebenso die der Martha von Frau Kömer. - Zur Charakteristik des Zeitolors hat die Regie des Herrn Direktors Stein vortrefflich beigetragen. Friedrich Pilger.

Neueste Post.

Dorpat. Der Rektor der Dorpater Universität, Professor Passet, soll, wie verlautet, das Rektorat nicht mehr weiter bekleiden, da er für einen höheren Posten im Ministerium in Aussicht genommen sein soll.

Artenburg, 31. Januar. In der vorigen Woche zog ein Teil der Marineinfanterie nach Krasnopol hinaus, um auch dort eine Untersuchung vorzunehmen. Von der Gemeinde wurden 5 Uebelthäter ausgewiesen, von denen zwei Prügelnstrafe erlitten und drei eingesperrt wurden.

Windau. Zum Stadthaupt von Windau ist am 1. Februar das hies. Stadthaupt Herr Paul Lusch mit 23 gegen eine Stimme gewählt. - Bei Beratung des Budgets der Stadt Windau pro 1906 auf der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Stadtrat die Immobiliensteuer mit 8 % vorgeschlagen und akzeptiert.

Die Waffenauslieferung hat, wie es scheint, ihren Endpunkt erreicht. Es sind im Ganzen etwa 3000 Flinten, Revolver u. d. Kreispolizei-Vergewaltigung eingeliefert worden.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Die Windauschen Kreise berichtet die Wind. Ztg.: Gerüchten zufolge, sollen in Russen- und Ughlen und Usaiten Hinrichtungen und Niederschneidung von Gefunden nicht vorgenommen werden, da die dortige Bevölkerung sich zu Ausschreitungen nicht hat hinreissen lassen.

Paris, 15. (2.) Februar. In einer Sitzung der republikanischen Partei des Senats ist der Abgeordnete Dubois mit der Mehrheit von 117 gegen 83 Stimmen zum Präsidenten des Senats erwählt worden.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Zum Kommandeur der 45. Infanterie-Division ist anstelle des Generalleutnants von Popen der Kommandeur der 1. Brigade der 29. Infanterie-Division Generalmajor Jewreinow ernannt worden.

Der Komitee für Hafenanlagen in St. Petersburg befragte dieser Tage die Besatzer der Nigalschen Stadterwaltung über die Verfürgung der Hafenerweiterung, daß für die Benutzung der Anlagen keine Gebühre zu erheben sei.

Freiwillig zurückgekehrter Deserteur. Auf dem russischen Dampfer „Großfürst Alexander Michailowitsch“, Kapitän D. Bengson, traf gestern der ehemalige Kosak Karl Schowlowitsch hier ein, der vor 1 1/2 Jahren ins Ausland geflüchtet war, um sich dem Militärdienst zu entziehen und jetzt aus London freiwillig zurückgekehrt ist und sich der Obrigkeit gestellt hat.

In Tiflis ist, laut Meldung der Balfs, der Wundärzt Dr. D. G. G. auf 30. Januar auf einer Fahrt in den Wald neulich erschossen worden. Es handelt sich wohl zweifellos um einen Racheakt an einem vermeintlichen „Verärrer“, denn in Tiflis hat die Strafexpedition 11 Personen erschossen und mehrere körperlich gequält.

Literarisches.

Die „Nigalsche Industrie-Zeitung“ hat in ihrer Nr. 1 (XXXII. Jahrgang) folgenden Inhalt: Verampfungsvorläufe an einem Wasserrohrstiel System Gebr.; von Ingenieur-Technik Richard Starck. (Mit Zeichn. im Text). - Das Phänomen von Dnyal in seiner Bedeutung für die Meteorologie und Geologie des Erdalls; von Ingenieur-Technik M. Natufin. - Technische Mitteilungen: Ein neues Sonnenprisma (mit Zeichn. im Text); die Gefahren der Erdbeben; geologische Marconi-Telegraphie; Phologrammetrie in der Kriminalistik; Genauigkeit der Abrechnungsarbeiten bei dem Bau des Simplotunnels. - Industrie und Gewerbe: Neues Verzinkungsverfahren; weiser Zement; Gewinnung von Kupf und Graphit aus Aepfen und Metallcarboniden; Herstellung von Salpeter auf elektrischem Wege; die Nigalsche Naphthalinindustrie im Jahre 1904; in Rußland nachgeachtete Patente (Fortsetzung). Kleinere Mitteilungen: 44 km lange Eisenbahnbrücke aus Holz; elektrische Kraftübertragung ohne Draht; eigenartige Anwendung der Elektrizität; Prüfung von Baumaterialien mittelst des Sandstrahlverfahrens; selbstzündende Gasglühlichtströmpe; dauerhafter Metallglanz auf Eisen- und Kupfer; industrielle Verwendung von Altkaufschul; Klebmittel für Papier auf Holz; Alkaliorkommen im Kaukasus; Mineralreichtum in Volvina. - Bäckergewerbe. - Wasserföhne bei Niga und Ugh-Dwinst.

Paris, 14. (1.) Februar. Aus Chälons-sur-Marne wird gemeldet: Sämtliche 300 Zöglinge der Industrie- und Kunstschule veranfaßten wegen eines ihnen erteilten strengen Befehls eine Demonstration. Sie verbarrikadierten sich im Schlafsaal und schloßerten die Türen ab. Truppen sprengten die Türen und brachten die Zöglinge, die die Internationale sangen, nach dem Bahnhof. Die Schule ist bis auf weiteres geschlossen.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

Paris, 15. (2.) Februar. In einer Sitzung der republikanischen Partei des Senats ist der Abgeordnete Dubois mit der Mehrheit von 117 gegen 83 Stimmen zum Präsidenten des Senats erwählt worden.

Letzte Lokal-Nachrichten.

Zum Kommandeur der 45. Infanterie-Division ist anstelle des Generalleutnants von Popen der Kommandeur der 1. Brigade der 29. Infanterie-Division Generalmajor Jewreinow ernannt worden.

Der Komitee für Hafenanlagen in St. Petersburg befragte dieser Tage die Besatzer der Nigalschen Stadterwaltung über die Verfürgung der Hafenerweiterung, daß für die Benutzung der Anlagen keine Gebühre zu erheben sei.

Freiwillig zurückgekehrter Deserteur. Auf dem russischen Dampfer „Großfürst Alexander Michailowitsch“, Kapitän D. Bengson, traf gestern der ehemalige Kosak Karl Schowlowitsch hier ein, der vor 1 1/2 Jahren ins Ausland geflüchtet war, um sich dem Militärdienst zu entziehen und jetzt aus London freiwillig zurückgekehrt ist und sich der Obrigkeit gestellt hat.

In Tiflis ist, laut Meldung der Balfs, der Wundärzt Dr. D. G. G. auf 30. Januar auf einer Fahrt in den Wald neulich erschossen worden. Es handelt sich wohl zweifellos um einen Racheakt an einem vermeintlichen „Verärrer“, denn in Tiflis hat die Strafexpedition 11 Personen erschossen und mehrere körperlich gequält.

Literarisches.

Die „Nigalsche Industrie-Zeitung“ hat in ihrer Nr. 1 (XXXII. Jahrgang) folgenden Inhalt: Verampfungsvorläufe an einem Wasserrohrstiel System Gebr.; von Ingenieur-Technik Richard Starck. (Mit Zeichn. im Text). - Das Phänomen von Dnyal in seiner Bedeutung für die Meteorologie und Geologie des Erdalls; von Ingenieur-Technik M. Natufin. - Technische Mitteilungen: Ein neues Sonnenprisma (mit Zeichn. im Text); die Gefahren der Erdbeben; geologische Marconi-Telegraphie; Phologrammetrie in der Kriminalistik; Genauigkeit der Abrechnungsarbeiten bei dem Bau des Simplotunnels. - Industrie und Gewerbe: Neues Verzinkungsverfahren; weiser Zement; Gewinnung von Kupf und Graphit aus Aepfen und Metallcarboniden; Herstellung von Salpeter auf elektrischem Wege; die Nigalsche Naphthalinindustrie im Jahre 1904; in Rußland nachgeachtete Patente (Fortsetzung). Kleinere Mitteilungen: 44 km lange Eisenbahnbrücke aus Holz; elektrische Kraftübertragung ohne Draht; eigenartige Anwendung der Elektrizität; Prüfung von Baumaterialien mittelst des Sandstrahlverfahrens; selbstzündende Gasglühlichtströmpe; dauerhafter Metallglanz auf Eisen- und Kupfer; industrielle Verwendung von Altkaufschul; Klebmittel für Papier auf Holz; Alkaliorkommen im Kaukasus; Mineralreichtum in Volvina. - Bäckergewerbe. - Wasserföhne bei Niga und Ugh-Dwinst.

Paris, 14. (1.) Februar. Aus Chälons-sur-Marne wird gemeldet: Sämtliche 300 Zöglinge der Industrie- und Kunstschule veranfaßten wegen eines ihnen erteilten strengen Befehls eine Demonstration. Sie verbarrikadierten sich im Schlafsaal und schloßerten die Türen ab. Truppen sprengten die Türen und brachten die Zöglinge, die die Internationale sangen, nach dem Bahnhof. Die Schule ist bis auf weiteres geschlossen.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbischof von Sevilla statt. Der Erzbischof von Canterbury richtete namens des englischen Episcopats einen scharfen Protest an König Edward gegen den Religionswechsel. In dem Protest heißt es: Eine Königskrone sei kein Preis für eine solche Handlung.

London, 14. (1.) Februar. Der Uebertritt der Prinzessin der Königin Alfons von Spanien zum Katholizismus findet in Madrid kurz vor der kirchlichen Vermählung vor dem Erzbis